

Annener Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Preis: 14 Hefen mit Sonntagsblatt 1 RM., ohne Sonntagsblatt 6 Pf. (Durch die
Post bezogen monatlich 2 RM.)
Anzeigengebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 40 mm breite Zeile 5 Pf.,
Stellenangebote 3 Pf., Vereinsanzeigen, die nicht gewerbl. Zwecken dienen, 4 Pf.
Reklamzettel 1 mm hoch und 70 mm breit 20 Pf.
Bureau Nr. 3134 Witten. — Postfach 12335.
Verlagsdruck und Verlag: Fritz Rüchling, Witten-Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung“
Anzeigenblatt für Witten-Annen
und die Stadtteile Etzheim und Dören.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine
Gewähr. — Bei Einlegung der Gebühren durch Abgabe oder in Kontofällen sowie
durch Zwangsvergleich wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Rüchling, Witten-Annen.
Für Anzeigen verantwortlich: Karl Rüchling, Witten-Annen. D. A. 1. St. 1700.
Geschäftsstelle: Witten-Annen, Etzheimer Straße 2.

Nr. 31.

Dienstag, den 6. Februar 1934.

50. Jahrgang.

Ausnahmezustand für Paris?

Alarmierung der Pariser Garnison.

Die Regierungserklärung Daladiers, die er dem Ministerrat vorlegen will, wird kurz sein und folgende Punkte behandeln: Aufrechterhaltung der Ordnung und der republikanischen Freiheiten, völlige Auflösung des Stabstabs-Standards, Verabschiedung des Haushaltsplanes vor dem 31. März und Richtlinien für die gesamte Politik. Nach der Verlesung der Regierungserklärung wird die Kammer sich mit dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Stabstabs befassen. Es ist anzunehmen, daß die Sitzung wieder bewegt wird.

Wie die rechtsstehende „Liberté“ berichtet, soll der sogenannte Plan zur Verhinderung von Unruhen, der vor vier Jahren auf Veranlassung des jetzt abgesetzten Polizeipräsidenten Chiappe ausgearbeitet wurde, zur Anwendung kommen. Er sehe den Ausnahmezustand für die gesamte Garnison von Paris vor. Paris werde in verschiedene Abschnitte aufgeteilt, die unter den Befehl je eines Obersten gestellt würden. Die Truppen würden in der Nähe der wichtigsten strategischen Punkte in Bereitschaft gehalten. Die republikanische Garde werde für den Wachdienst durch Infanterie verstärkt werden.

Paris war gestern völlig ruhig. Der Streik der Kraftfahrzeugfahrer dauert noch an. Man sieht aber in den Straßen schon mehr Autobroschüren als an den Vortagen. Die während der Kundgebungen am Sonntag verhafteten 82 Personen sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Zwei Divisionen angefordert?

Einige Blätter berichten, daß nicht nur die Pariser Polizei und Garnison zum Einschreiten bereitstehen, sondern daß auch verschiedene Garnisonen in der Nähe von Paris Befehl erhalten haben, sich marschbereit zu halten, ferner daß Tanks aus Compiègne nach Paris unterwegs seien und daß man insgesamt zwei Divisionen bei den um Paris liegenden Garnisonen angefordert habe.

Kundgebungen und Verhaftungen

Bei den Kundgebungen, die die Anhänger der Action Française und andere rechtsstehende Gruppen auf den Boulevards veranstalteten, wurden 75 Verhaftungen vorgenommen. Der neue Pariser Polizeipräsident Bonnefoy-Sibour leitete persönlich die polizeilichen Vorkehrungen.

In der Comédie Française kam es während der Aufführung von Shakespeares „Coriolan“ ebenfalls zu heftigen Kundgebungen, über die die Linkspresse möglichst hinweggehen versucht. Nach dem Bericht des „Echo de Paris“ hielt, als der Vorhang hochging, auf einer Tribüne ein Zuschauer eine Ansprache, in der er sich gegen die Entlassung des bisherigen Intendanten äußerte. Er behauptete, daß niedrige politische Machenschaften daran schuld seien. Die Zuschauer, die Schreie auf ihre Ausbrüche und die Entfernung des neuen Intendanten Thomé forderten, riefen im Chor: „Pfiu! Daladier zurücktreten! Zurücktreten!“ Der Särm dauerte minutenlang an. Das Stück konnte erst beginnen, nachdem die Menge ihrem Unmut durch einen Pfui-Geschrei auf Daladier nach einer bekannten Schlagermelodie Ausdruck gegeben hatte. Diese Szenen wiederholten sich: in den Wandgängen sind einige Zuschauer beinahe handgemein geworden. Nach Schluß des Theaters setzten viele Zuschauer auf der Straße ihre Proteste gegen die Regierung und besonders gegen Daladier fort.

Die Wirtschaftsnot in Holland

Ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos.

Amsterdam, 6. Februar.
Gegenüber der Presse machte der Minister für soziale Angelegenheiten bedeutende Mitteilungen über die starke Zunahme der Arbeitslosigkeit in Holland.

Aus ihnen geht hervor, daß ein Drittel der Arbeiterbevölkerung als arbeitslos zu betrachten ist und daß in ungünstigen Konjunkturperioden dieser Prozentsatz sogar über 40 v. H. zu steigen pflege. Die allgemeine Lage der Bevölkerung sei erheblich ernster, als sich aus den regelmäßig von den Arbeitsbüros und Gewerkschaften veröffentlichten Ziffern ergebe, denn nicht alle Arbeiter seien gegen Arbeitslosigkeit versichert und viele selbständige Gewerbetreibende aus dem Mittelstand und Angehörige der freien Berufe seien beschäftigungslos geworden.

Es habe allerdings den Anschein, daß der tiefste Stand nunmehr erreicht sei und daß eine gewisse Stabilisierung eintrete, die man zur Grundlage bestimmter Maßnahmen machen könne. Zunächst müßten weitere Betriebsbeschränkungen im Wirtschaftsleben vermieden werden. Sodann müßten neue Arbeitsmöglichkeiten auf natürliche Weise geschaffen werden, wobei insbesondere an Gehalts- und Lohnkürzungen gedacht werde. Schließlich müsse der Staat durch Ausführung öffentlicher Werke für Arbeitsbeschaffung sorgen.

General von Horn

Berlin, 6. Februar.

General der Artillerie a. D. von Horn ist nach kurzer Krankheit an den Folgen einer Operation gestorben.

General von Horn führte als Nachfolger des Generalobersten von Deeringens seit November 1926 bis vor wenigen Tagen den deutschen Reichsriegerbund Kyffhäuser. Er war als Sohn des Generalmajors von Horn am 9. Juli 1866 in Niederbiersdorf, Kreis Grottau (Schlesien), geboren, besuchte die Kadettenanstalten zu Linzberg und Lichterfelde und trat als Leutnant in das Feldartillerie-Regiment Nr. 3 ein. Nach dem Besuch der Kriegsakademie wurde er zum Generalstabskommandant. 1913 wurde er Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 18, 1915 Kommandeur des 56. Feldartillerie-Regiments, 1917 Generalmajor und 1918 Kommandeur der 155. Infanterie-Division. Nach Beendigung des Krieges führte er im Grenzschutz die Feldartillerie-Brigade 5 und wurde im gleichen Jahre Reichswehrministerialrat. Nachdem er nach verschiedenen Kommandos Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin geworden war, nahm er 1926 den Abschied. Als Präsident des Kyffhäuserbundes hat General von Horn es verstanden, die drei Millionen ehemaligen Soldaten durch die Kämpfe und Wirnisse der vergangenen Jahre zu einer festen Einheit zu verbinden und sie dem Volkstum des neuen Deutschland zuzuführen.

Woroschilow spricht vom Kriege...

Girotschi Saito vom Frieden.

Die Rede des russischen Kriegsministers Woroschilow auf dem kommunistischen Parteitag über die Kriegesgefahr im Fernen Osten hat in ihrer rücksichtslosen Offenheit größtes Aufsehen erregt. Sie sollte offenbar nicht nur eine drohende Gefahr sondern auch die Entschlossenheit Sowjetrusslands andeuten, im Fernen Osten einen Krieg aufzunehmen, wenn er von anderer Seite, d. h. von Japan begonnen würde.

Besonders bemerkenswert war in der Rede Woroschilows auch die Mitteilung, daß Rußland in seinem östlichen Küstengebiet sich Seestreitkräfte geschaffen habe. Offenbar wird es sich dabei um Unterseeboote handeln.

An einem bemerkenswerten Gegenstand dieser kriegerischen Rede steht eine Unterredung, die Girotschi Saito, der neuernannte Botschafter Japans für Washington, in London amerikanischen Pressevertretern gewährt hat.

Er erklärte es für seine besondere Mission, Japan und USA zu einem Gentlemen-Agreement zu bringen. Einen Nichtangriffspakt in schriftlicher Form werde Amerika nicht abschließen wollen, aber der japanische Diplomat ist der Hoffnung, daß mündlich eine Art Nichtangriffs-Verständigung mit den Vereinigten Staaten zustande kommen könne, und was das Überbrückende dabei ist.

er will dabei die Einbeziehung Sowjetrusslands durchaus in Betracht ziehen.

Natürlich hegt er besondere Hoffnung für die Erfüllung japanischer Sonderwünsche: Befreiung der Chinesen von der japanischen Herrschaft. Der russische Seestreitkräfte und der japanische Diplomat haben offen gesprochen. Wer aber wird recht behalten?

Der „parteilose Führerstaat“

Forderungen der Tiroler Heimatwehren.

Innsbruck, 6. Februar.

Die Tiroler Heimatwehren verlangen die Einsetzung eines autoritären Landesauschusses, eine Forderung, die dadurch ermöglicht werden kann, daß sich ein großer Teil der Bauernbundmitglieder gegen die von der christlich-sozialen Partei gewählten Mandatäre ausgesprochen hat. Ob der neuernannte Landesauschuss neben der bisherigen vom Landtag gewählten Landesregierung amtiert oder diese ersetzen wird, ist noch nicht bestimmt. Zur Zeit sind im Landeshause Besprechungen im Gang, um die Lage zu klären.

Die weiteren Forderungen der Heimatwehr nach Auflösung der politischen Parteien werden zur Zeit nicht als dringend bezeichnet, doch erklären die Heimatwehrführer, daß sie von dieser Forderung auch in Zukunft nicht abgehen werden und weiterhin darauf dringen, daß der parteilose Führerstaat in nächster Zeit verwirklicht wird. Es ist die Ansicht neuer Heimatwehrgenerationen aus dem Lande in Innsbruck angelündigt, um der Erfüllung dieser Forderungen erhöhten Nachdruck zu verleihen.

Zu einer Abordnung der sozialdemokratischen Partei, die bei der Landesregierung gegen die Forderung der Heimatwehr nach Auflösung der sozialdemokratischen Partei vortrat, sagte Landeshauptmann Dr. Stumpf, daß eine Auflösung nicht vom Lande Tirol, sondern nur durch die Wiener Regierung verfügt werden könnte. Die Landesverfassung würde auch sonst in keiner Weise verletzt werden.

Durch die Forderungen ist die Wiener Regierung in eine schwierige Lage verwickelt worden. Eine Innsbrucker Rede Starhemburgs, die sich in ungewöhnlich scharfen Ausfällen gegen die Christlich-Sozialen erging und von der Regierung eine endgültige Entscheidung über den weiteren innenpolitischen Kurs mit oder ohne die politischen Parteien forderte, wird von den amtlichen Stellen ohne die gegen die Christlich-Sozialen gerichteten Stellen veröffentlicht.

Von den Tiroler Heimatwehren soll jetzt weiter verlangt worden sein, daß sämtliche Landesregierungen durch die hauptsächlich aus Heimwehrvertretern zusammenzusetzenden Landesauschüsse ersetzt werden. Demgegenüber hat der Landeshauptmann von Nieder-Österreich, Reither, in einer Rede vor dem katholischen Volksverband erklärt, die Christlich-Soziale Partei werde sich ihren Platz an der Sonne nicht nehmen lassen.

Die Gerüchte, nach denen der französische Gesandte in seiner letzten Unterredung mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß auf die von einer früheren österreichischen Regierung übernommene Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Sozialdemokratie hingewiesen haben soll und wobei Bundeskanzler Dr. Dollfuß angelächelt erklärt hätte, er könne sich an diese Verpflichtung nicht mehr halten, werden hier allgemein weiter verbreitet, jedoch von verschiedenen Stellen in Abrede gestellt.

Oesterreich wendet sich an den Völkerbund.

Die österreichische Regierung hat nach mehr als fünfkündigen Beratungen beschlossen, dem Bundeskanzler Dollfuß die Ermächtigung für die einleitenden Schritte zur Anrufung des Völkerbundes im deutsch-österreichischen Konflikt zu erteilen.

Das Echo des österreichischen Ministerbeschlusses.

Genf rechnet mit Verzögerungen.

Genf, 6. Februar.

Der Beschluß des österreichischen Ministerrates wird in Völkerbundkreisen als ein Ausweichen vor einer sofortigen Entscheidung bewertet. Auf telephonische Anfrage wurde dem Völkerbundsrat vom Bundeskanzler, antwortend, in Wien mitgeteilt, daß ein Schritt des Bundeskanzlers, zu dem dieser die Minister ermächtigt worden ist, nicht vor dem 8. Februar, also erst nach der Rückkehr des Bundeskanzlers von Budapest, erfolgen würde. In den nächsten Tagen soll dann eine entsprechende Note zunächst vorbereitet werden.

Es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß neue Schwierigkeiten entstehen, die weitere Verzögerungen bringen. In deutsch-österreichischen Kreisen genügt sich eine gewisse Beunruhigung darüber bemerkbar, daß der österreichische Minister der Bundeskanzler nur ganz allgemein „ermächtigt“ hat, die beabsichtigten Schritte zu tun und daß diese wenig genaue Fassung vielleicht einen besonderen Sinn haben könnte.

Gefesselt ins Konzentrationslager gebracht.

Innsbruck, 5. Februar.

15 Nationalsozialisten aus Tirol wurden am Sonntag in ein Konzentrationslager nach Nieder-Österreich gebracht. Unter ihnen befindet sich der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Erbkunde, Universitätsprofessor Dr. Friedrich Weg. Die Häftlinge wurden gefesselt abgeführt.

Tiroler Heimwehr befehlt die „Volkszeitung“.

Wien, 5. Februar.

Die Tiroler Heimwehren haben am Montagvormittag das Gebäude der Innsbrucker sozialdemokratischen „Volkszeitung“ besetzt. Vom Verlagsdirektor wurde die Polizei zu Hilfe herbeigerufen, die von den Heimwehren die sofortige Räumung des Gebäudes verlangte. Das Gebäude des sozialdemokratischen Organs wird gegenwärtig von der Polizei bewacht. Es scheint sich bei dem Vorgehen der Heimwehren darum gehandelt zu haben, die Veröffentlichung des sozialdemokratischen Aufrufs an die Arbeiterklasse zu verhindern.

Verbot der „Deutsche Wochenchau“

Dr. Berlin, 5. Februar. Der Amtl. Preussische Pressedienst teilt mit: Die im Verlag Theodor Weicher, Berlin, erscheinende Wochenschrift „Deutsche Wochenchau“ ist auf Anregung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vom Geheimen Staatspolizeiamt bis zum 17. März ds. Jrs. einschließlich verboten worden, weil sie in ihrer Ausgabe vom 3. ds. Mts. einen Artikel „S.A. heißt Nationalsozialismus — nicht anderes“ veröffentlicht hat. Dieser Artikel enthält grobe Verunglimpfungen und Verleumdungen der S.A. und stellt eine Gefahr für den inneren Frieden und die Geschlossenheit der nationalsozialistischen Bewegung dar.

Dr. Berlin, 5. Februar. Zum Verbot der Zeitschrift „Deutsche Wochenchau“ teilt das Pressamt der Obersten S.A.-Führung noch mit: „Der Artikel, wegen dessen das Verbot der Zeitschrift ausgesprochen werden mußte, enthält eine Reihe von Behauptungen, die den Tatsachen in größter Weise widersprechen. Es ist unerträglich, daß in einer Zeit, in der die S.A. im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, in der deutschen Presse Aufsätze über sie veröffentlicht werden, die jedes Verantwortungsgefühls berauben. Es muß daher von der deutschen Presse verlangt werden, daß sie ihre Verantwortlichkeit über die S.A. so sorgfältig und verantwortungsbewußt geklärt, wie sie der Bedeutung der S.A. als der wichtigsten und größten Erziehungsschule des deutschen Volkes entspricht.“

Gegen fallches Heldenpathos.

Sturmführer Hoffte veröffentlichte im „Völkischen Beobachter“ eine temperamentvolle Mahnung, in der es u. a. heißt:

Wir S.A.-Männer besitzen es uns ganz energisch, daß man aus uns Salonhelden, die den Heldenfiguren amerikanischer Kitchingfilme verdammt ähnlich, machen will. So, wie gewisse Literaten unseren Kampf schildern, war er nicht. Ich behaupte, daß man 50 Prozent der vielen S.A.-Bücher, die von geschäftstüchtigen Verlegern herausgegeben wurden, getrost mit einem Umschlag versehen könnte: „Wie der kleine Moritz sich den Kampf um Deutschland vorstellte.“

Der Wahlspruch der alten Kämpfer war: „Die Tat ist kühn.“ All denen, die sich heute darin überbieten, den Heldenkampf der S.A. zu „bedichten“, sei unser Verstoß ins Stammbuch geschrieben:

„Die über Nacht sich umgekehrt,
Die sich zu jedem Staat bekennen,
Das sind die Praktiker der Welt. —
Man könnte sie auch Lumpen nennen!“

Die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen Kommerzienrat Röchling

Dr. Saarbrücken, 5. Februar.

Die Montagvormittagsabende des Röchlingprozesses war im wesentlichen ausgefüllt durch Aussagen von Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft nun benannt worden sind.

Zu einer Sensation kam es bei der Vernehmung des Inspektors Linn von der Grube „Kohlbach“. Linn erklärte, daß er niemals in irgendeiner Form für den Versuch der französischen Schule Propaganda gemacht habe, und daß er auch seinen Einfluß nicht zur Bevorzugung von Bergarbeitern geltend gemacht habe, die Kinder in die französische Schule schickten. Der Zeuge bleibt trotz wiederholter eindringlicher Befragung durch die Verteidigung bei dieser Aussage. Er wurde dann durch eine Reihe von Zeugen in ganz auffälliger Weise widerlegt, so daß ihm der eine Richter, der Saarländer Dr. Mezger, zurief: „Für Sie ist die Sache sehr ernst. Ich bin überzeugt, daß Sie einen Meineid geleistet haben.“

Der Grubenangehörige Jennewein bekundete in diesem Zusammenhang, daß sehr oft auf dem Büro von Linn Konferenzen mit französischen Vertretern und Schuldirektoren stattgefunden hätten, und auch mit Mitgliedern des Elternrates der französischen Schule. Er, der Zeuge, habe selbst Vergleiche zu Linn bestanden müssen.

Nach dem Zeugen Jennewein gibt der ehrenamtliche Grubeninspektor eine eingehende Schilderung, wie er im Jahre 1931 verschiedentlich von Linn zu den Eltern der Kinder herangeführt worden sei, um festzustellen, ob sie ihre Kinder in die Dominial-Schule schicken wollten. Wenn sie es ablehnten, so habe er den Auftrag gehabt, sie zu dem Werkmeister Belgermann ins Büro zu befragen. Ihm selbst sei für diese Tätigkeit eine höhere Laufbahn in Aussicht gestellt worden. Auf Grund ihrer Weigerung, auf dieses Anbieten Linn's einzugehen, seien verschiedene Vergleiche entfallen worden. u. a. der am Sonntagabend vernommene Kämmler. Interessant ist die Befragung von Raas, daß auch auf seinen eigenen Sohn ein Druck ausgeübt worden ist, in der französischen Schule Unterricht zu erteilen. Der Sohn Raas ist Junglehrer und wollte auf die Gewerkschule nach Charlottenburg, um Gewerkschule zu werden. Das dazu erforderliche praktische Jahr wollte er auf der Grube abmachen. Davon erfuhr Linn und stellte nun an den jungen Raas das erwähnte Anbieten mit der Drohung, daß man ihn sonst entlassen würde. Nach dieser Aussage trat die Mittagspause ein.

Totales

§ Witten-Nunnen, 6. Februar.

Der Spaz im Winter.

Schilp, schilp! Ich heiße Spaz,
verjagt mich nicht vom Platz!
Berger bei Schnee und Schlitten
doch nicht der Böglein Witten!
Lach mich von euren Gaben
nur ein paar Krümchen haben!
Zwar schimpft ihr oft auf mich;
doch jagt es selbst, ob ich
trotz allem Eis und Schnee
nicht treulich zu euch steh.
Ich bleib' bei euch im Land.
drum öffnet mild die Hand.
Ich bin zur Sommerzeit
zu Pies und Dank bereit
und helfe mit Entzücken
euch dann beim Kirchenpfänden.
Schilp, schilp!

Dito Scholz

Der Februar in der Bauernregel.

Der Bauer beobachtet im Februar das Wetter mit besonderer Sorgfalt, weil es nach alter Erfahrung von starker Einwirkung auf den Witterungsablauf in den kommenden Wochen und damit für das gesamte Erntejahr sein soll. Daher sind auch gerade für diesen Monat die Bauernregeln sehr zahlreich, von denen viele das Februarwetter mit Hoffnungen und Erwartungen für die Vorfrühlingsmonate verknüpfen. Greifen wir eine kleine Auswahl davon heraus: „Viel Regen im Februar, viel Regen im ganzen Jahr.“ „Zit's Matthes kalt, hat die Kälte halt.“ — Wenn im Hornung die Mäden schwärmen, muß man im März die Ähren wärmen. — Tummeln die Krähen sich noch, bleibt uns des Winters noch; wenn sie vom Felde verschwinden, wärmere Tage sie künden.“ Auf Schnee und Kälte, die der Hornung oft noch in recht reichem Maße bringt und auch bringen soll, weisen verschiedene Sprüche hin, und gerade in diesem Jahre scheint es ja, als wollte er seinen Namen wieder einmal Ehre machen. Den meisten Schnee bringt St. Dorothee (6.) heißt es, und „Die Nacht von Petri Stuhlfeier (22.) weist an, was wir vierzig Tage für Wetter han.“ Ein milder Februar ist dem Landmann nicht willkommen, denn was er an Kälte nicht bringt, das kommt später zur Ungut noch und richtet dann nur Schaden an, denn „wenn es im Februar nicht tüchtig wärmt, kommt die Kälte um Ostern.“ — Wenn die Kälte im Februar in der Sonne liegt, im März sie wieder hinter den Ofen kriecht. — Wenn im Hornung die Mäden gehen, müssen sie im März schwärmen.“ Helle, klare Tage deuten auf baldigen Frost. „Wenn die Hosen lustig springen, hoch in den Lüften rennen, wird's uns Frost und Kälte bringen.“ Gern sieht es der Bauer, wenn es namentlich zu Ende des Monats kräftig stürmt, die rauhen Nordwinde sollen sich jetzt austoben, weil sie sonst mit Sicherheit im April zu erwarten sind, und „Seitige Nordwinde am Ende Februar prophezeien ein fruchtbar Jahr.“

Die Einkommensteuer der Veranlaßten für 1933.

Zu dem Einkommensteuergesetz 1933, dem ein neuer Steuerartikel beigefügt ist, hat der Reichsfinanzminister in einem Rundschreiben neue Veranlagungsrichtlinien gegeben:

In den Vorbemerkungen zu diesen Richtlinien erklärt der Minister u. a., im Rahmen der Steuerreform werde eine grundlegende Umgestaltung der gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiete der Einkommenbesteuerung erfolgen. Das neue Einkommensteuergesetz könne nicht bereits auf Steuerabschnitte angewendet werden, die im Kalenderjahre 1933 enden. Der Tarif, der für diese Steuerabschnitte gelte, sei durch das Einkommensteuergesetz für 1933 festgelegt worden.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die Steuerpolitik im Jahre 1933 in erster Linie auf Verminderung der Arbeitslosigkeit abgestellt gewesen sei. Die Richtlinien zählen die steuerlichen Begünstigungen auf, die zu diesem Zwecke eingeführt worden sind. Die Maßnahmen der Reichsregierung hätten zu einer Verringerung in fast allen Zweigen der deutschen Volkswirtschaft geführt. Es werde also das Einkommen fast aller Steuerpflichtigen, die mit Einkommen aus Gewerbebetrieb für 1933 zu veranlagten sein werden, in 1933 größer gewesen sein als in 1932. Es werde infolgedessen in den meisten Fällen ein höheres Einkommen zu veranlagten sein.

Am Einfluß damit werden auch neue Richtlinien für die Vorauszahlungen für 1934 gegeben. Ist keine Einkommensteuer oder eine nur geringe Einkommensteuer festgelegt, so werden, wie der Finanzminister anordnet, die Vorauszahlungen für 1934 neu festzusetzen und zu erhöhen sein, wenn der Geschäftsgang im laufenden Steuerabschnitt sich belebt hat. Dies gilt auch für die Körperschaftsteuer.

Eine Weitererhebung der Einkommensteuer der Veranlagten und der Zuschläge zur Einkommensteuer ist für Steuerabschnitte, die im Kalenderjahre 1934 oder später enden, nicht beabsichtigt. Eine Herabsetzung der Vorauszahlungen aus diesem Grunde ist bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung nicht vorzunehmen.

§ Annen, 6. Februar. (Vögelins Bitte:). „Strent die Mele eurer Mählein, Brotkrumen, gekochte Kartoffelschalen, Sämereien usw. vors Fenster; unterläßt auch durch eine Speckscharte, Möhre oder ein paar Erbsenkeime die Sättigung der Federköpfe. Wir werden es euch durch trohes Gezwitsch und — wenn unser Talent hinreicht — im Sommer durch ein paar Lieber danken!“ Aus Rigoranten lassen sich bei einigem Geschick reichende Futterkräuter herstellen; nur muß ringsherum ein Rand bleiben, damit das Futter nicht gleich wieder durch den Wind herausgeweht wird.

— (Möblierungspflicht der Hühnerhalter.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht in seiner Sonnabendausgabe eine „Erste Anordnung zur Regelung des Eiermarktes“, die u. a. zur Regelung des Abfahrs und der Verwertung von Hühnerexcrementen das Deutsche Reichsgebiet in 15 Wirtschaftskreise einteilt, für deren Abgrenzung die für die Landwirtschaftsverbände getroffenen Anordnungen des Reichskommissars für die Milchwirtschaft gelten. Die Anordnung bringt ferner eine „Möblierungspflicht“ der Hühnerhalter, von der nur die Eier ausgenommen sind, die im eigenen Haushalt oder Betrieb des Hühnerhalters verwertet oder von diesem unmittelbar an Verbraucher

Sichern Sie sich eine Eintrittskarte zum

2. Buntten Abend

der N. S. V.

Große Werbeveranstaltung der Reichsrundfunkkammer für den deutschen Rundfunk im Städtischen Saalbau.

§ Witten-Nunnen, 6. Februar.

Der Rundfunk am Samstagabend ging eine Pressebesprechung voraus. Diese hatte vor allem das Thema „Der Rundfunk als politischer Faktor und als Kulturbringer“ zum Gegenstand. Früher habe der Rundfunk das Bestreben gehabt, jedem etwas zu bringen und dadurch zur Versplitterung des deutschen Volkes beigetragen. In der unendlichen Art sei auch die Abneigung weiter Kreise gegen den Rundfunk begründet gewesen, die sich ganz besonders auf dem flachen Lande gezeigt habe. Mit der Machtübernahme durch Adolf Hitler sei grundlegender Wandel geschaffen worden. Die Reportage am 30. Januar 1933 habe das gesamte deutsche Volk zum ersten Male an den gesamten Berliner Vorgängen teilnehmen lassen. Diesen Weg habe man weiter beschritten mit großem Erfolg. Der Tag von Potsdam, der 1. Mai, der 1. Oktober und der 11. November seien einige Höhepunkte in unsern nationalen Leben gewesen, die der Rundfunk der Welt vermittelt habe. Es gelte, den Rundfunk immer weiter auszubauen, um so auch den letzten Volksgenossen zu erfassen und ihm auf dem Wege über den Rundfunk nationalsozialistisches Wissen und Denken, nationalsozialistisches Wesen zu vermitteln, verdrängtes deutsches Kulturgut wieder zu Tage zu schaffen und wahre Freude unter den deutschen Menschen zu verbreiten. So solle der Rundfunk ein maßgebender Faktor bei der Durchführung des Wertes „Kraft durch Freude“ werden.

Heute gelte es, die Hörerschaft zu organisieren. Das ganze Reich sei mit einer Funknetz-Organisation überzogen. Der Aufbau der Organisation sei der gleiche wie der der politischen Organisation. In Witten solle eine Beratungsstelle errichtet werden, und zwar bei der Kreisleitung der NSDAP. auf der Ruhrstraße. Es gelte nun nicht etwa Apparate zu verkaufen und Reparaturen vorzunehmen, das sei Aufgabe der einschlägigen Firmen. Die Beratungsstelle solle die Hörerschaft und alle sonstigen Interessenten in allen Fragen des Rundfunks beraten, bei dem Kauf von Apparaten und der Schaffung von Anlagen sowie in allen technischen Fragen, die sich bei der Benutzung von Apparaten ergeben, z. B.

abgegeben werden. Die neuen Bestimmungen enthalten weiter Richtlinien für die Verwertung der Eier. Oberster Grundsatz ist, daß die Eier auf kürzestem Wege und unter dem geringsten Kostenaufwand zum Verbraucher gelangen müssen, und daß die ausreichende Versorgung der Verbraucherschaft mit einwandfreien Eiern gesichert wird.

— (Geschäftspropaganda mit der NS-Flagge verboten.) Der Führer der NS-Flagge, Dr. von Renteln, hat, wie das VZJ-Büro meldet, in einem Rundschreiben allen Mitgliedern der NS-Flagge ausdrücklich verboten, mit ihrer Zugehörigkeit zur NS-Flagge Geschäftspropaganda zu betreiben, insbesondere durch Anbringung von Schildern in den Geschäften und handwerklichen Betrieben mit der Aufschrift „Mitglied der NS-Flagge“ oder durch Abdruck eines Stempels auf die Mitgliedschaft zur NS-Flagge auf Geschäftspapieren. Solches Geboten sei mit dem Begriff Nationalsozialismus schlechthin nicht mehr zu vereinbaren. Dr. von Renteln fügt hinzu, das schließt nicht aus, daß alle bewährte Kämpfer der Bewegung bei Auftragsvergaben und ähnlichem bevorzugt berücksichtigt werden.

— (Uniformverbot für konfessionelle Jugendverbände.) Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster hat für den Bereich des ganzen Regierungsbezirks den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpeln und Fahnen untersagt. Zum Tragen von Uniformen sind nur die Organisationen der NSDAP. berechtigt.

§ Annen, 6. Februar. (Ihre silberne Hochzeit) begehen heute der Kaufmann Herr Fritz Haack und Frau, Alma geb. Neuhoff, wohnhaft Welfenstraße 80. Es ist dies die zweite silberne Hochzeit, die Herr Haack begehen kann, mit seiner ersten inzwischen verstorbenen Frau hat er f. 31. ebenfalls das silberne Hochzeitjubiläum feiern können. Herr Haack gehört zu denjenigen Annener Nationalsozialisten, die schon vor Jahren für die Bewegung eingetreten sind. 10 Kinder, viele Freunde und Bekannte werden das Jubelpaar zu seinem Ehrentage beglückwünschen. Auch wir schließen uns diesen Glückwünschen an.

— (Vermeidbarkeit der Erblindung.) Auf Grund der Gebrechlichkeitsprüfung vom Jahre 1925 wurde von der durch das statistische Reichsamt beauftragten Stelle nach eingehender wissenschaftlicher Bearbeitung festgestellt, daß von den Blindheitsfällen, in denen die Ursache der Erblindung ermittelt war, rd. 50 Prozent vermeidbar und 24 Prozent bedingt vermeidbar waren. Neuerliche Feststellungen in England und Wales, wo die Zahl der angestammten Erblindungen infolge des Blindheitsgesetzes seit 1919 von rd. 25 000 auf 60 000 gestiegen ist, haben zu einem ähnlichen Ergebnis geführt. Man nimmt an, daß in 44 Prozent der Fälle die Erblindung vermeidbar gewesen wäre, wenn zur rechten Zeit Maßregeln ergriffen worden wären.

— („Woche des Berufes“). Das soziale Amt der Reichsjugendführung wird durch das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront im kommenden Frühjahr einen Berufswettkampf der Jugend veranstalten, an dem sich außer der Arbeitsfrontjugend zum ersten Male die Hitlerjugend beteiligen wird. Es ist die Durchführung einer „Woche des Berufes“ geplant, in der in allen Orten Deutschlands an jedem Wochentag nachmittags und Sonntag vormittags die verschiedenen Berufsgruppen der erwerbstätigen Jugendlichen zum Wettbewerb um die beste berufliche Leistung antreten. Am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, sollen die Sieger dieser Berufswettkämpfe geehrt werden. Darüber hinaus sind nach dem Arbeitsfrontjugend ebenfalls ein Glied der Hitler-

bei Störungen, fehlerhaften Anlagen und dergl. Rat und Hilfe sei kostenlos.

Weiter habe die Beratungsstelle die Aufgabe, Anregungen und Beschwerden aus der Hörerschaft entgegenzunehmen und weiterzuleiten an die maßgebenden Stellen. Es sei der feste Wille vorhanden, mit der Hörerschaft engste Fühlung zu halten, denn der Rundfunk solle ein Stück deutsches Leben sein. Weiter hätten die Funkamateure die Aufgabe der Organisation von Gemeinschaftsempfängern ähnlich wie am 11. November. Ein großer Werbeselbstzug müsse angelegt werden, um das Rundfunkgerät immer weiter zu verbreiten.

Die nachfolgende Rundgebung war leider nur sehr schwach besucht. Verspottet wurde der Abend durch die Musik des Stadtorchesters (Münster) unter der Leitung des Herrn Viefang und durch Gedichtvorträge von Fräulein Mathilde Conrady. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Funkwarts Pg. Siebert ergriff der Funkwart Pg. Raurath das Wort zu seinem großen Vortrag, in dem er zunächst die politische Entwicklung des Rundfunks ausführlich besprach und die Ziele, die weiter verfolgt werden. In seiner weiteren Rede brachte er im wesentlichen das in der Pressebesprechung Gesagte. Sein Vortrag schloß mit den Worten: „Wir können keine Kultur machen, wir können aber den Boden, in dem Kultur wächst, frei machen von allem Gestrüpp. Wir brauchen nur völliges Leben zu nehmen mit dem Willen schöpferischer Gestaltung, so bekommen wir von selbst die deutsche Kultur. 1933 war das Jahr der Vorbereitung, 1934 soll die Auswirkung bringen. Ein kommendes Jahrtausend deutscher Politik, deutschen Lebens, deutscher Kultur soll geschaffen werden. Heil Hitler!“

Kreisleiter Pg. Weber unterstrich und ergänzte die Ausführungen des Redners und gab dem Willen der Parteileitung Ausdruck, das deutsche Rundfunkwesen nach Kräften zu fördern. Funkwart Pg. Siebert brachte in einem kurzen Schlusswort nochmals einen Appell zur Mithilfe. Er schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf unsern unergleichlichen Führer Adolf Hitler und auf unsern geliebten Vaterland. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied klangen begeistert durch den Saal.

Jugend geworden ist, umfangreiche Pläne in der Berufs-ausbildung durchzuführen. Das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront hat Anordnungen getroffen, nach denen im Mai schätzungsweise 16 000 Lehrgänge in etwa 600 Städten laufen werden, die der erwerbsfähigen Jugend eine gründliche Elementarbildung vermitteln sollen. Die erwerbsfähige Jugend soll mit Hilfe der Allgemeinheit weit stärker als bisher in diese Kurse einbezogen werden. Es sind in diesem Rahmen auch Betriebsbeschäftigungen geplant, um z. B. dem Lehrling aus dem großen Wert der Arbeit beim kleinen Handwerksmeister, dem Handwerkslehrling die Arbeit in den großen Fabriken zu zeigen.

— (Uniformverbot für NS-Jugend im Karneval.) Nach einer Verfügung der Obergebietsführung West der Hitlerjugend ist es allen Gliedern der NS-Jugendverbände im Obergebiet West untersagt, eigene karnevalistische Veranstaltungen durchzuführen. Weiter ist es allen Angehörigen der HJ. und des Bundes Deutscher Mädel verboten, in ihrer Uniform bzw. Bundesstracht auf derartigen Veranstaltungen teilzunehmen. Für den 12. und 13. Februar ist das Tragen der HJ-Uniform und der Bundesstracht überhaupt verboten. Angehörige der NS-Jugendverbände, die gegen diese Anordnung verstoßen, schließen sich aus den Reihen ihrer Verbände aus.

— (Die Großhandelspreise für den 31. Januar.) Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 31. Januar 1934 hat sich mit 96,3 gegenüber der Vormode (96,1) um 0,2 Prozent erhöht. Hierdurch wird der in der Vormode eingetretene Rückgang wieder ausgeglichen. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,8 (plus 0,3 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (plus 0,1 Proz.) und industrielle Fertigwaren 114,2 (plus 0,1 Proz.).

— (120 Erholungsheime für Mütter.) Aus einer neuen Uebersicht, die Frau Alara Schmies, die Leiterin des Reichsmütterdienstes der Frauenhilfe, gegeben hat, geht hervor, daß 120 Müttererholungsheime vorhanden sind, die alle die Aufgabe haben, als Stätten einer vorbeugenden Gesundheitsfürsorge für mütternde Mütter zu dienen. Neben der eigentlichen Müttererholungs-fürsorge steht eine planmäßige Schulungsarbeit des Mütterdienstes, für die 54 großstädtische Mütterheime und etwa 5000 dörfliche und kleinstädtische Schulungs-stätten zur Verfügung stehen.

Witten, 6. Februar. (Der Eintopfsonntag in Witten.) Die Durchführung der gemeinsamen Speisung bei Voh lag in den Händen der NS-Frauenhilfe. Gelocht wurde wie immer im evgl. Gemeindehaus und im kath. Gesellschaftshaus. Frau Pfeifer, die Leiterin der Frauenhilfe, sorgte streng dafür, daß einer neben dem anderen Platz nahm und sogenannte Eckenbildungen verhindert wurde, zu der mancher Witterer leider immer noch neigt und die dem Gedanken der Volksgemeinschaft so außerordentlich abträglich ist. Die Zahl der Teilnehmer war wiederum größer als das vorige Mal, ein Zeichen, daß die Idee immer mehr Anhänger gewinnt. Leider muß man auch wieder feststellen, daß viele Kreise unserer besser gestellten Mitbürger immer noch fehlen. Während des Essens konzertierte die SA-Kapelle unter der Leitung des Musikmeisters Schmidt und ließ muntere Weisen erklingen. Das Tischgespräch sprachen die Herren Pfarrer Lepp und Vikar Ridert. Dann ließ sich alles das vorzügliche Essen, Sauerkraut mit weißen Bohnen und Speck bestens munden.

Witten, 6. Februar. (Mantelbierhah.) In der Nacht zum Sonntag, 4. Febr., wurde einem Feuille in einer Wirtschaft im Parkweg auf einer Karnevalsfeier ein dunkler, zweierhörniger Mantel gestohlen.

O, daß Witten nicht die
Vielwörter einer Kunstfertigkeit!



Sein Eintopf sieht sehr
Die Witterungsfähigkeit von
Die Witterungsfähigkeit von
Die Witterungsfähigkeit von

— (Dynamo gestohlen.) Von einem Rade, das auf dem Hofe Auguststraße 67 stand, wurde in der Zeit vom 1. bis 3. Februar ein Dynamo einer elektrischen Fahrradlampe entwendet.

— (Geldbörse abhanden gekommen.) In dem Feinlosgeschäft Goldblum auf der Bahnhofstraße verlor eine Frau am 3. Februar, gegen 19 Uhr, eine beige-farbige Damengeldbörse, in der sich etwa 5 Mark und 2 Invalidenmarken zu 2,10 und 0,90 M. befanden. Die Geldbörse ist von einer erkrankten Frau aufgenommen, bisher als Fundsache aber noch nicht abgeliefert worden.

— (Fehlnahme.) Wegen Betruges und Unterschlagung festgenommen wurde ein arbeits- und wohnungs-loser Arbeiter von hier. Er wurde dem Amtsgericht zugeführt.

Witten, 6. Februar. (Ernennungen in der Marien-pfarrei.) Der Erzbischof von Baderborn hat nach der Berufung des Vikars Rüsting zum Pfarrer in Wehede den hiesigen Vikar Hermann zum 1. Vikar, den Vikar Ridert zum 2. Vikar und den Vikar Georg Korte aus Wetter zum 3. Vikar an der Marienkirche in Witten ernannt. Pfarrer an der Marienkirche ist Dechant Gabriel.

Kleinholthausen, 6. Febr. (Unfälle beim Rodeln.) Einem bergab laufenden Schlitten, der mit vier Personen besetzt war, warf ein Koffer ein Hindernis in den Weg, wobei der Lenker die Gewalt über den Schlitten verlor und in eine Steinberggruppe fuhr. Es gab viele glückliche-weise nur leichte Verletzungen. Als der Burche sah, was durch seinen groben Unfug angedacht war, nahm er schnell Reißaus; der Täter konnte seinen Verfolgern selber entkommen.

Großholthausen, 6. Februar. (Sturz mit dem Motorrad.) Auf der Großholthausenstraße kam der Fahrer Kr. aus Witten infolge der Straßenlücke zu Fall, bei dem sich Kr. eine erhebliche Handverletzung zuzog. Das Motorrad wurde leicht beschädigt.

— (Diebstahl.) Einem Jungen aus Hombruch wurde ein neuer Schlitten gestohlen, als er die Rodelbahn entlangging, um einen verlorengegangenen Schlittenschlüssel zu suchen.

Vöhringhausen, 6. Februar. (Geldverlust.) Auf der Rodelbahn Krüdelersstraße verlor eine Dame aus Dortmund ihr Geldbündel aus der Handtasche heraus. Der Geldbündel betrug 7 bis 8 Mark; außerdem befand sich in dem Taschengeld ein goldener Kettenring und ein Abzeichen. Die Suche nach dem Verlorenen blieb ohne Erfolg.

Dörsel, 6. Februar. (Die Freiwillige Feuerwehr Dortmund-Dörsel) konnte auf ihrer am Sonntag stattgefundenen Monatsversammlung drei Jubilare ehren, und zwar die Kameraden Gerätewart Heinrich Wente, Abteilungsleiter Otto Köhler und Abteilungsleiter W. Weber. Für 25-jährige treue Dienstzeit in der Wehr erhielten sie vor kurzem das Erinnerungszeichen des Wehr. Feuerwehr-Verbandes und jetzt das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen, das vom Preussischen Innenministerium verliehen wurde. Mit warmen Worten appellierte der Wehrführer an die jüngeren Kameraden der Wehr, damit sie diesen alten treuen Kämpfern stets nachsehen mögen. Mit dreifachem „Gut Wehr“ auf den Volkstanzler Adolf Hiler und den Reichspräsidenten von Hindenburg schloß der Wehrführer die Versammlung.

Polizeibericht

Festgenommen wurden

drei Personen wegen Taschendiebstahls, zwei Personen aus Bochum wegen verdorbenen Glühbirnen, eine Person aus Bochum wegen Unterschlagung, eine Person wegen Diebstahls und zwei Personen aus Bochum wegen Ver-dacht des Diebstahls.

Unfall beim Rodeln.

Am 3. Februar, gegen 20.30 Uhr, erlitt ein 19-jähriger Arbeiter beim Rodeln auf dem Herbergsberg in Bochum einen Bruch des linken Beines. Er wurde in das evgl. Krankenhaus in Lünen eingeliefert.

Auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

Am 4. Februar, gegen 12 Uhr, brach auf dem Teich hinter der Wirtschaft Kierhof, Grangerstraße in Herne, die Eisdecke, wobei der 13-jährige Schüler Hermann Wein, Grangerstraße wohnhaft gewesen, ins Wasser fiel und ertrank. Er konnte nach etwa eineinhalb Stunden von der Feuerwehr als Leiche geborgen werden. Drei andere Schüler, die ebenfalls eingebrochen waren, konnten sich selbst retten.

Mitglied der G. H. G.

Wenn Du antrittst, Du kannst dich schon mit Zug und Recht Nationalsozialist nennen, weil Du vielleicht die berühmten 25 Programmpunkte vor- und rückwärts auswendig auslegen kannst, so befindet Du Dich in einem großen Irrtum. Erst wenn Du das nationalsozialistische Gedankengut verstanden hast, ist beseitigt, daß Du bei all Deinen Handlungen immer das Richtige triffst, bist Du einer der Unfertigen. Laß Dich bei Deiner Berufsarbeit im Laden, Werkstatt und Kantor stets von dem Gedanken leiten, das Gemeinnutz vor Eigennutz geht.

N. S. V. Witten.

Aus dem Gerichtssaal

Sechs Mon. Gefängnis für einen Rechtsanwalt.

Dortmund, 5. Februar. Vor dem Dortmunder Straßengericht hatte sich heute der 35-jährige Rechtsanwalt Dr. Hans Simon aus Dortmund zu verantworten. Der Angeklagte hatte von einer Mandantin, der er als Rechtsanwalt beigeordnet war, trotz der ihm für diesen Fall vorgeschriebenen Gebühr von 21.83 RM. zweimal einen Kostenvorwurf von je 20 Mark gefordert. Er begründete dies damit, daß er mit seiner Mandantin ein Sonderhonorar vereinbart hatte, was diese jedoch bestritt. In einem zweiten Falle hatte sich Dr. Simon wegen doppelter Interessenvertretung strafbar gemacht. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von zehn Monaten Gefängnis sowie Unterfugung der Ausübung seines Berufes als Rechtsanwalt auf die Dauer von drei Jahren. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Vergehens gegen die Paragraphen 352 und 356 zu sechs Monaten Gefängnis.

Wegen Mißhandlung eines Richters zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Dortmund, 5. Februar. Der 36-jährige Bäckereibesitzer Joseph König aus Berlin-Charlottenburg hatte den Landgerichtsrat Dr. Gerson auf offener Straße mißhandelt und durch Tätlichkeiten öffentlich beleidigt. Wegen dieser Verurteilung wurde er in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte gab seine Tat zu. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis und sofortigen Haftbefehl. Das Gericht erkannte demgemäß.

Unbefugtes Tragen von Hoheitsabzeichen.

Vochum, 6. Februar. Vor dem Schöffengericht stand ein Fährtenmeister aus Vochum-Langendreer, angeklagt, weil er unbefugt ein Hoheitsabzeichen getragen hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

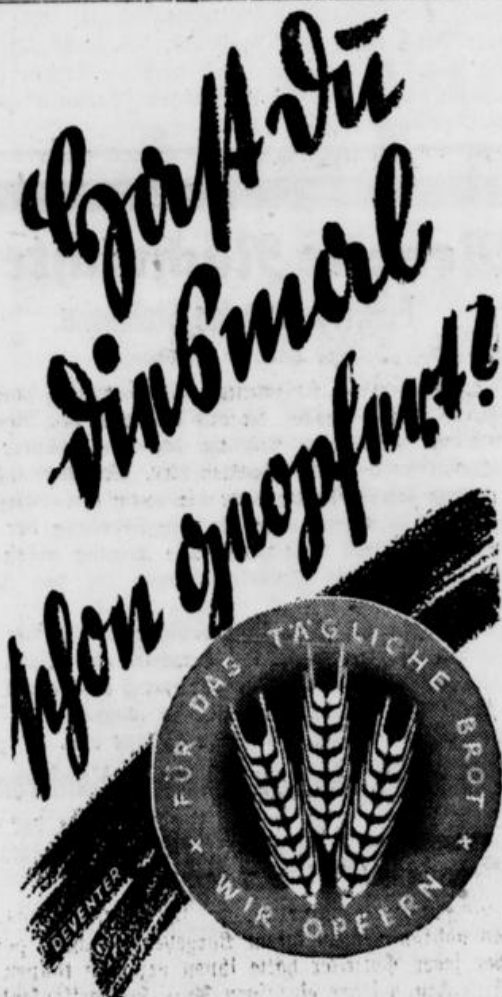
1 500 000 Mark Geldstrafe für Schmuggler.

Wuppertal, 5. Februar. Auf wech verschiedenartige Weise immer wieder versucht wird, den Schmuggel zu organisieren und die Zollbehörde zu hintergehen. Belehrtete eine Verhandlung vor dem Wuppertaler Landgericht. Ausgerechnet eine Zigarette bei Großhändler war von einer Schmugglerbande, die ganz groß arbeiten wollte, dazu ausgerechnet worden, das Depot für Schmugglerware zu sein. Zu diesem Zweck hatten sich ein Schleifer, ein Kaufmann, ein Banarbeit, ein Händler und ein Fährtenmeister aus Solingen zu einer „Schmugglergesellschaft“ vereinigt. Den Fährtenmeister hatte man gegen ein geringes Entgelt dazu veranlaßt, die Schmugglerware in jenem Teil der Zigarette unterzulegen, den er zu beauftragten hatte. Bei einer Hausdurchsuchung bei dem mitangeklagten Schleifer waren zwei Zentner Schmuggeltabak gefunden worden. Die weiteren Ermittlungen führten dann bald zur Entdeckung des Schmuggeldepots und zur Festnahme der übrigen Schmugglerbande. Wie noch festgestellt wurde, waren in dem Depot durchschnittlich 12 Zentner Schmuggeltabak gelagert worden. Angesichts der erheblichen Menge der Schmuggelware und der außerordentlichen Höhe der hinterzogenen Steuern und Zölle verhängte das Gericht gegen die fünf Angeklagten Geldstrafen von insgesamt 1 527 000 Mark und Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einundvierzig Jahren.

Krankenschwester wegen Beleidigung der nationalen Regierung vor Gericht.

Köln, 5. Februar. Ein besonders schwerwiegender Fall von Beleidigung der nationalen Regierung beschloß das Kölner Sondergericht. Aus der Unter-

suchung wurde vorgeführt die 67-jährige Krankenschwester Theodora Herz aus Köln. Im Oktober v. J. war die Schwester der Angeklagten in Dortmund gestorben, und die Krankenschwester war zur Beerdigung dort hin gefahren. Auf der Heimfahrt am 10. Oktober teilte sie das Eisenbahnabteil mit einem älteren Kaufmann, mit dem sie in ein Gespräch kam. Dabei behauptete die Schwester, nach der nationalen Resolution seien viele Juden zusammengeschlagen worden. Als der Kaufmann dazu bemerkte, das könne er nicht glauben, wurde die Schwester sehr aufgeregt und vertieg sich zu der Versicherung, sie habe selbst in den Kölner Krankenhäusern die verwundeten Juden gepflegt. Vor dem Sondergericht mußte die Angeklagte eingestehen, daß sie sich die Geschichte von den Judenmordhandlungen aus den Fingern geflogen habe und daß sie niemals einen mißhandelten Juden gepflegt habe. In ihrer Entschuldigung führte sie an, sie habe sich damals in einem sehr gereizten, nervösen Zustand befunden. Sie denke durchaus vaterländisch; während des Krieges habe sie in einem Frontlazarett im Osten in jeder Beziehung ihre Pflicht erfüllt. Das Gericht setzte mit Rücksicht auf die Schwere dieses Falles eine Gefängnisstrafe von einem Jahr fest mit der Begründung, das Verhalten der Angeklagten sei ebenso unverständig wie unverzeihlich. Wenn sie sich auch während des Krieges Verdienste erworben habe, und wenn sie auch noch ungefragt sei, so sei doch in diesem Falle eine empfindliche Strafe am Platze gewesen.



Wirtschaft und Handel

bage der Grobisenindustrie.

Der Bericht des Zweigverbandes der Industrie- und Handelskammern zu Vochum, Dortmund, Essen und Münster über die Lage der Grobisenindustrie im Monat Januar 1934 stellt fest:

War der Auftragsbestand aus dem Inland in der ersten Januarwoche infolge der Bestandsaufnahmen etwas geringer, so erreichte er aber in den nächsten Wochen die Höhe der Vormonats, ja er stieg teilweise darüber hinaus. Die Weiterentwicklung des Inlandsmarktes wird zuversichtlich beurteilt, da die eingehenden Bestellungen

überwiegend auf wirklich vorhandenen Bedarf beruhen. Die Auftragslage erreichte insgesamt und arbeitsmäßig ungefähr die Höhe des November, des besten Monats des Jahres 1933. Noch günstiger lagen die Verhältnisse bei Rohstoffen. Die aus dem Ausland recht rege eingehenden Aufträge führten zu guten Abchlüssen. Synthetisierte Erzeugnisse wurden wegen der bevorstehenden Preissteigerungen recht lebhaft abgerufen. Der Wettbewerb der Länder mit entwerteter Währung beeinträchtigte das Auslandsgeschäft nach wie vor.

Das Gedächtnis verloren

Wer kann Angaben machen?

In der Nacht zum Mittwoch, gegen 1.35 Uhr, erfuhr ein in Vochum bisher unbekannter Mann um Hilfeleistung wegen heftiger Kopfschmerzen und Fieber. Der Unbekannte wurde einem Krankenhause überwiesen, da er an Gedächtnisschwund zu leiden scheint. Er kann über Name, Wohnung und Angehörige keine Angaben machen. Beschreibung: Etwa 35—40 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, blondes, linsenförmiges dünnes Haar (beginnende Glatze), schmales, blaßes Gesicht, gekrümmter, rötlicher Schnurrbart, blaue Augen, wellige Nase, kleine gepflegte Hände, kleine Füße, lüdenhafte Zähne. In beiden Unterarmen und auf dem linken Fußrücken marktfüßgroße Narben. Bekleidung: grauer Velourhut, Marle Bernina mit Firmenstempel Johann Horst, Derten, brauner Zaltoanzug mit lilafarbenen und dunkelbraunen Fadenstreifen, blaue, braunweiß karierte Wolljacke, dunkelgrau-blau melierter Pullover mit Reißverschluß, weißes Leinenhemd mit blaugemustertem Einfaß, lila Selbstbinder mit braunen Karos, Maconterhose mit aufgerautem Futter, schwarze Strümpfe, schwarze hohe Schnürschuhe, Größe 39. An der Weste schlagförmige Doublette ohne Uhr, am linken Rockausschlag Parteidolch.

Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizei- oder Gendarmeriestelle, insbesondere die Vermittlungsstelle des Polizeipräsidiums in Vochum, Uhlstraße 35, Zimmer Nr. 90, entgegen.

Postomnibus

mit Güterzug zusammengestoßen

Zehn Verletzte.

DR. B. Siegen, 5. Februar. Heute gegen 12.40 Uhr ereignete sich hier ein furchtbares Verkehrsunfall. Der planmäßige Postomnibus der Strecke Bielefeld-Siegen durchfuhr am Bahnübergang die geflossene Schranke und wurde von einem in Richtung Vöhring mit großer Geschwindigkeit fahrenden Güterzug erfaßt. Bevor der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, hatte er den Wagen bereits 20 Meter mitgeschleppt. Die Lokomotive war vom Wagen glatt abgerissen und auf die Böschung geworfen worden. Der Wagen geriet sofort in Brand. Unter großer Mühe gelang es den schnell herbeieilenden Augenzeugen im Verein mit den weniger schwerverletzten Insassen, die übrigen Fahrgäste aus dem brennenden Gefährt zu retten. Sämtliche Insassen, darunter auch Frauen und Kinder, wurden zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt. Der Führer des Wagens war während der Fahrt abgesprungen und wurde bewußtlos von der Unglücksstätte getragen. Auch die Lokomotive des Güterzuges war betriebsunfähig und mußte abgeschleppt werden. Der Verkehr auf der Bahnstrecke Vöhring-Siegen ruhte zwei Stunden. Die Zahl der Verletzten beträgt zehn.

Schnee und Sturm in Nordafrika.

DR. Paris, 5. Februar. Aus ganz Frankreich, aus Spanien und Nordafrika liegen Meldungen über Kälte und Schnee vor. Es hat sogar in Tetuan geschneit, ein außerordentliches Ereignis für die Eingeborenen, die sich nicht erinnern können, daß es je bei ihnen geschneit hat. Der Hafen von Algier ist von einem schweren Sturm heimgesucht worden. 16 bis 17 Meter hohe Wellen brandeten gegen die Mauern der Kais. Der neue Kai Mustafa

ist in einer Länge von 200 Metern zerstört worden. Bei Bergungsarbeiten auf einem gesunkenen Dampfer kam ein Offizier ums Leben.

Großer Goldwareneinbruch

am Alten Markt in Vochum

In der Nacht zum 3. Februar wurde in ein Goldwarengeschäft am Alten Markt in Vochum eingebrochen. Es wurden Goldwaren, wie Herren- und Damenringe, mit und ohne Stein, Kolliers, Perketten, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln und Broschen, sowie andere Sachen entwendet. Der Schaden beträgt über 1700 RM. und ist nicht durch Versicherung gedeckt. Die Täter sind durch die an der Brückstraße gelegene Schutzmauer nach Herausragen eines Stüdes Fußboden in das Goldwarengeschäft gelangt. Auffallend ist, daß sie keine Reparaturen und keine leeren Goldstücke mitgenommen haben. Gegen 10.30 Uhr, bevor der Inhaber des Geschäftes dieses verlassen hat, hat sich an der Probiertruhe vor dem Geschäft ein etwa 25-jähriger junger Mann, ohne Mantel, mit dunklem Anzug und grauer Schlägermütze beseitigt, aufgehalten, der 170 bis 175 cm groß sein soll. Dieser Mann soll ein Halstuch getragen haben. Wer kennt diesen Mann? Vor Ankauf der Schmuckstücke wird gewarnt. Wer kann Angaben über die Täter machen? Der Geschädigte hat nicht nur für die Wiederbeschaffung der Sachen, sondern auch für die Räumungsmachung der ober des Täters eine Belohnung von 50.— RM. ausgesetzt. Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Polizei-Präsidium Vochum, Zimmer 246.

Von der Kindtaufe in den Tod

Zwei Pferdeschlitten mit sechs Personen im Eis eingebrochen.

DR. Bielefeld, 5. Februar. Zwei mit sechs Personen besetzte Schlitten sind bei der Überquerung des zugefrorenen Seega-Flusses (Weslaraben) eingebrochen. Alle Insassen erlitten in den Wellen den Tod. Im ersten Schlitten befanden sich zwei Schwestern mit ihren Männern. Eine der beiden Frauen hatte ihr soeben im benachbarten Pfarrdorf getauftes Kind im Arm. Im zweiten Schlitten saß der Vater der beiden Frauen. Als der erste Schlitten den Fluß überquerte, brach das Eis. Menschen, Pferde und Schlitten gingen unter. Die Mutter hatte die Geistesgegenwart, ihr in Pelz gewickeltes Kind auf das nichtgebrochene Eis zu werfen, wo es unverletzt liegen blieb. Der Großvater versuchte das Kind zu retten, doch brach das Eis in den Augenblick, als er das Kind in seine Arme nahm. Beide versanken unter den Eisschollen. Die Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 5. Februar. Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 815 Stück Großvieh, darunter 48 Ochsen, 134 Bullen, 576 Kühe, 46 Färsen, 12 Fresser; 460 Kälber, 20 Schafe, 2475 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh schlecht, kleiner Ueberstand; bei Kälbern langsam, geräumt; bei Schweinen glatt, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 Pfund Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1.34—35, b) 23—33, c) 24—27, d) 18—22; Bullen: a) 29—32, b) 26—28, c) 23—25, d) 20—22; Kühe: a) 30—32, b) 28—29, c) 22—25, d) 14—21; Färsen: a) 33—34, b) 28—32, c) 25—27, d) 19—24; Kälber: a) 44—49, b) 36—43, c) 28—35, d) 21—27; Schweine: b) 49—52, c) 46—50, d) 43—47, e) 39—43, g) 38—40. Von den heute dem Dortmunder Schlachtviehmarkt zugeführten Schweinen wurden pro Zentner Lebendgewicht verkauft (in RM.): 2 zu 54, 24 zu 53, 120 zu 52, 170 zu 51, 376 zu 50, 354 zu 49, 426 zu 48, 205 zu 47, 232 zu 46, 193 zu 45, 68 zu 44, 71 zu 43, 31 zu 42, 21 zu 41, 20 zu 40, 21 zu 39, 2 zu 38, 1 zu 37, 2 zu 36, 1 zu 35.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen unsern

herzlichsten Dank.

Namens der Hinterbliebenen:

L. Rothland und Frau

Elisabeth geb. Schallenberg.

Witten-Annen, im Februar 1934.

Evangelische Kirchengemeinde Annen.

Steuerzahlung!

An die Entrichtung der fälligen Kirchensteuer für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1933 (Januar—März 1934) wird erinnert.

Die nach dem 25. d. Mts. im Rückstand verbliebenen Steuerbeträge werden durch das Finanzamt zwangsweise eingezogen.

Erwerbslose Gemeindeglieder wollen unter Vorlegung des Steuerzettels sowie des Nachweises über die Arbeitslosigkeit in den Zahlungsterminen zwecks Stundung bzw. Niederschlagung der Steuer vorstellig werden.

Die Kirchenkasse ist im Februar Mittwochs und Sonntags von 3—6 Uhr nachmittags für Steuerzahlungen geöffnet.

Witten-Annen, den 6. Februar 1934.

Das Presbyterium.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen am 21. Februar 1934, 9½ Uhr an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 18 versteigert werden die im Grundbuche von Rüdinghausen, Band 4, Blatt Nr. 16 eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Rüdinghausen, Flur 1, Parzelle Nr. 1879/283, groß 11,85 a, Grundsteuerunterrolle 899, Gebäudesteuerrolle 3145, Wohnhaus mit Garten, Hofraum und Hausgarten, Marktweg 85, Gebäudeversteigerungswert 940.— RM., Parzelle Nr. 704/283, groß 5,67 a, Acker, Hummockgarten, Grundsteuerunterrolle 0,60 Taler. Eigentümer — am Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks —: Wit Anton Brenk in Witten-Annen-Rüdinghausen, Marktweg 85, Witten, den 11. Januar 1934. Das Amtsgericht.

Empfehle diese Woche: frischen Bratschellisch, Kochschellfisch, o. Kopt, Goldbarsch o. Kopt, Fisch-Filet, Kabeljau und alle Lebensmittel in nur bester Qualität! WILH. HÖPER neben der Post 3% Rabatt

Empfehle **Trinkeier** täglich frisch, und **Bruteier** von guten Leistungstieren. Geflügelhof Schrelber Kleine Borchach

Portemonnaie mit etwas Geld auf dem Wege Stockumer Straße — Öhringstraße verloren. Abzugeben: Stockumer Straße 23.

Stempel aller Art liefert schnell u. preiswert FRITZ KÜCHING Buchhandlung Witten-Annen

Raiffeisenzinsmilch-Lohnen. Bild Sie im Wochenspiegel. Bild Sie im Wochenspiegel. Bild Sie im Wochenspiegel.

HÜCHSTGEWINN 100000 Sofortiger Gewinnentscheid

Zur Konfirmation!! **Gesangbücher** Einfache Ausgaben von Mk. 1.80 an Kleine Dünndruck-Ganzlederbände von Mk. 6.00 an Fritz Küching, Buchhandlung

Alles, was zu einer guten Suppe gehört, enthalten **MAGGI'S** Suppen

MAGGI'S Suppen sind im großen so hergestellt, wie die Hausfrau eine gute Suppe im kleinen zubereitet. 1 Würfel für 2 Teller kostet nur 10 Pfg.

Morgen Mittwoch lebendfrisch:

Bratfisch	Pfd. nur 17 Pfg
Seelachs ohne Kopf	Pfd. nur 19 Pfg.
Seelachs-Filet	Pfd. nur 33 Pfg.
Rotbarsch ohne Kopf	Pfd. nur 27 Pfg.
Vollheringe sehr fein	10 Stck. nur 38 Pfg.
Landbutter sehr fein	Pfd. nur 139 Pfg.
Sülze sehr fein	Pfd. nur 39 Pfg.

3% Rabatt in grünen Rabattmarken!

Richard Steffen nur Horst-Wessel-Straße 108

Verkäuferinnen-Schule Witten Nordstraße 19 — Telefon 2190 1-jährige Kurse, Vorbildung zur Verkäuferin. Schulgeld monatlich RM. 15.— Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr in der Schule

Führerprinzip auch in den Berufs-Schulen.

Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat, wie das B.Z.-Büro meldet, für die Berufs- und Fachschulen eine neue Konferenzordnung erlassen.

Der Minister weist darauf hin, daß nach der Neuordnung unseres Staatsgefüges die Lehrerschaft nicht weiterhin selbst in überlebten Methoden die Belange der Schule vertreten könne. Der Führergedanke müsse auch für die richtungweisend sein. An die Stelle der die Verantwortung ausübenden Beschlüsse einer Versammlung des Lehrkörpers tritt in Zukunft für die Schule die volle Verantwortung der einzelnen Persönlichkeiten des Lehrers in der Eigenschaft als Führer der Schule. Die durch die Neigung der Berufs- und Fachschulwesen auch weiterhin erforderlichen Beratungen und Besprechungen innerhalb der Erziehergemeinschaften dieser Schulen sollen sich insbesondere mit erzieherischen und unterrichtlichen Fragen befassen und der Erhöhung des Bildungsgrades der Schule dienen. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit mit den ständischen Gliederungen der Schülerjugend, dem Nationalsozialistischen deutschen Studentenbund und der S.M. anzustreben.

Neuordnung der Angestelltenchaft

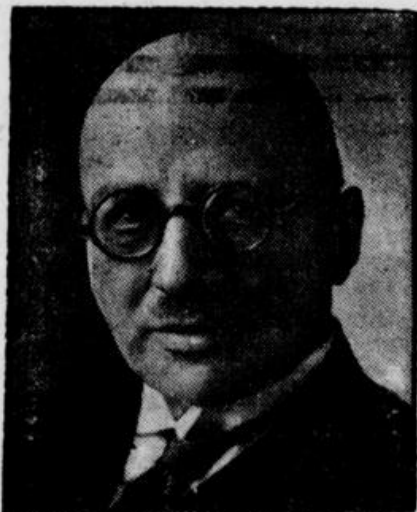
Anstelle von neuen Verbänden tritt eine Organisation.

Berlin, 5. Februar.

Auch innerhalb der Angestelltenchaft hat sich durch die Neuorganisation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, die in der letzten Woche durch den Führer der DAF, Hg. Dr. Ley, bekanntgegeben worden ist, eine organisatorische Neuordnung als notwendig erwiesen. Deshalb wurde das Grundgesetz dieser Neuorganisation zwischen dem Organisationsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Hg. Selzner, und sämtlichen Verbandsleitern der Angestellten unter Vorsitz von Hg. Forster besprochen. Hg. Selzner erläuterte noch einmal den Sinn und Zweck der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront.

Er wies besonders darauf hin, daß, um die fachliche Ausbildung einzelner Berufsgruppen zu gewährleisten, den Organisationen der Angestellten das Weiterbestehen zugesichert wurde. Der Führer der deutschen Angestellten, Staatsrat Hg. Forster, gab darauf in großen Zügen die Richtlinien für die Neuorganisation der Angestelltenverbände bekannt.

Danach werden die bisher bestehenden neun selbständigen Angestelltenverbände verschwinden und an ihre Stelle die Deutsche Angestelltenchaft treten, die alle deutschen Angestellten umfaßt. Die berufliche Aus- und Weiterbildung wird gewährleistet durch neuzugründende Berufsgemeinschaften, z. B. der Kaufmannsgehilfen, der Techniker, der Werksmeister usw. innerhalb der Deutschen Angestelltenchaft. Die Verwaltung der Deutschen Angestelltenchaft liegt in den Händen alter bewährter Nationalsozialisten.



Der hervorragende Elektrochemiker Haber gefordert.

Geheimrat Prof. Dr. Fritz Haber, der langjährige Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physikalische Chemie und Nobelpreisträger von 1918, ist, wie schon kurz gemeldet, in Basel im Alter von 66 Jahren gestorben. Haber gelang die synthetische Herstellung des Ammoniaks aus den Elementen Wasserstoff und Stickstoff. Durch diese Tat hat der Wissenschaft der Nahrungsmittelproduktion der Welt erweitert, so daß man das Wort trägt, er habe Brot aus Luft gewonnen. Die ihm geglückte Fixierung des Stickstoffs aus der Luft, die die Einfuhr von Chile-Salpeter überflüssig machte, legte während des Weltkrieges die Währungsindustrie und die Landwirtschaft in die Lage, 4 Jahre lang trotz der Blockade durchzuhalten.

Ich hab' einen Kameraden . . .

Görlitz (Kreis Weststernberg), 5. Februar.

In dem stillen Sternberger Ort Görlitz fand die feierliche Beisetzung des Staatsrats von Morozowitz statt. Von der Kirche bis zur Familiengruft stand hinter dem SA-Spazier die Menge Kopf an Kopf dicht gedrängt. Man sah u. a. den Reichsarbeitsminister Selbte, Gruppenführer von Woyse, in Vertretung des Reichsführers der SS, Gruppenführer von Dettin und viele andere.

Nach einer schlichten Trauerfeier in der alten Dorfkirche trugen acht Standardenträger den Sarg durch das Spalier der SA und des Stabsfeldwebel mit ihren unbewaffneten Fahnen zum Grabhügel im Ortspark, wo Pfarrer Wilm die Grabrede hielt. Im Namen des Stabschefs sowie der gesamten SA würdigte Gruppenführer von Dettin die politische Tat des verstorbenen Staatsrats.

Zum Schluß sprach Reichsarbeitsminister Selbte Worte des Abschieds an seinen Bundeskameraden, dem er bis über das Grab in soldatischer Treue verbunden sei. Beim Verabschieden des Sarges senkten sich die Fahnen, und nach dem Gebet und Segen der Geistlichen feuerte die Panzerpolizei die Ehrensalve. „Märkische Heide, märkischer Sand“, das Lieblingslied des Verstorbenen, erklang leise, dem das Geklirr der Räder folgte.

Neue Verhaftungen in Oesterreich.

Schwere Zusammenstöße.

Wien, 5. Februar. Wie der Oesterreichische Pressedienst meldet, kam es am Freitag in Anif bei Salzburg während der Teilnahme zweier Geiseln zu schweren Zusammenstößen. Die Glocken der Kirche läuteten Sturm und die Bevölkerung riefte sich in der Nähe der Kirche zusammen. Als ein Ueberfall von der Polizei erfolgte, kam die Menge des Hork-Weser-Lied. Erst auf einen Bajonettangriff der Gendarmerie hin wich die Menge zurück. Daraufhin kam es vor der Villa des als Denunziant und Heber bekannten Schriftstellers Lux zu Kundgebungen. Auch in anderen Orten in Salzburg, so in Seetzing, Anthering und Oberndorf kam es bei der Teilnahme von Geiseln zu schweren Zusammenstößen. In Anthering gingen die Gendarmen mit gefülltem Bajonett vor, mußten jedoch erkennen, daß sie nicht mehr Herr der Lage seien und ließen die Demonstranten gewähren. In St. Radigund in Salzburg kam es bei der Verdringung eines Nationalsozialisten zu heftigen Kundgebungen. Auch hier ging die Gendarmerie mit gefülltem Bajonett vor. Im Salzburger Landesgericht wurde ein Anführer der Heimwehr, der beim kassierten Arbeitsdienst Materialverwalter war, eingeliefert, weil er Sprengstoffe entwendet und aus ihnen Papierbiller hergestellt hatte. Er gab an, er hätte sie in Befolgung des Auftrages Starckembros als Antiterrorismusmittel verwenden wollen, um Nationalsozialisten als Geiseln verhaften zu können. Auch in Bad Gastein in Salzburg kam es bei der Teilnahme von 32 Geiseln zu Kundgebungen großen Stils. In Innsbruck werden die nationalsozialistischen Kundgebungen trotz der vorgenommenen Massenverhaftungen fortgesetzt. Am 1. und 2. Februar trafen in den Innsbrucker Straßen andauernd Papierbiller. Die Behörden wissen sich keinen Rat mehr.

Wieder Kundgebungen in Paris.

Gegen die Abhebung Chiappes.

Paris, 5. Februar. In den frühen Abendstunden des Sonntags kam es auf den großen Pariser Boulevards in der Nähe der Oper wieder zu Kundgebungen der Anhänger der Action Francaise. Es hatten sich etwa 2000 Demonstranten eingefunden, die immer wieder Rufe gegen das Kabinett Daladier ausbrachten. Die Hauptursache der Kundgebung scheint die Abhebung des Pariser Polizeipräsidenten Chiappe zu sein, weil man in rechts-

stehenden Kreisen darin einen Sieg der Sozialisten erblickt, die seit langem den Rücktritt des Polizeipräsidenten gefordert haben. Unter Abjuringen royalistischer Rieder gingen die Demonstranten verschiedentlich auf die Polizei los. Rufe wie „Es lebe Chiappe“ und „Nieder mit dem Ministerium Daladier“ wechselten sich ab.

Vereinzelt waren auch Verwundungen gegen die Angeordneten zu hören und mehrmals forderten die Royalisten die Auflösung der Kammer. Die Polizei hat mehrere Personen festgenommen.

Abstufungsdebatte im Unterhaus am Dienstag.

London, 5. Februar. Wie jetzt feststeht, wird Außenminister Sir John Simon die Abstufungsabstufung im Unterhaus am Dienstag eröffnen. Ferner werden sprechen: Sir Austen Chamberlain, Churchill, Samuel, der stellvertretende Führer der Arbeiterpartei, Cripps, und der Lordpräsident der Lords.

Der Balkanpakt verabschiedet.

Belgrad, 5. Februar.

Zur letzten Beratung über den Balkanpakt traten gestern vormittag hier die Außenminister von Südserbien, Rumänien, Griechenland und der Türkei zusammen. Die Konferenz ist heute abend zum Abschluß gebracht worden. Über das Ergebnis wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die Außenminister Griechenlands, der Türkei, Rumaniens und Südserbiens trafen am Sonntag zur Schlußkonferenz zusammen und paraphierten den endgültigen Wortlaut des Balkanpaktes. Die Minister entschieden sich, dieses Dokument noch im Laufe der kommenden Woche in Athen zu unterzeichnen. Der Wortlaut des Paktes wird nach der Unterzeichnung veröffentlicht werden.“

Die Einigung scheint einige Schwierigkeiten bereitet zu haben. Programmgemäß hätte die Konferenz nämlich schon am Sonntagmittag beendet werden sollen. Es verlautet, daß es bis zur letzten Minute ungewiß gewesen sei, ob eine Einigung zustande kommen werde.

Die Außenminister von Rumänien, Griechenland und der Türkei verließen Belgrad noch heute abend, um ihren Regierungen über die Verhandlungen Bericht zu erstatten.

Politiker und Soldaten.

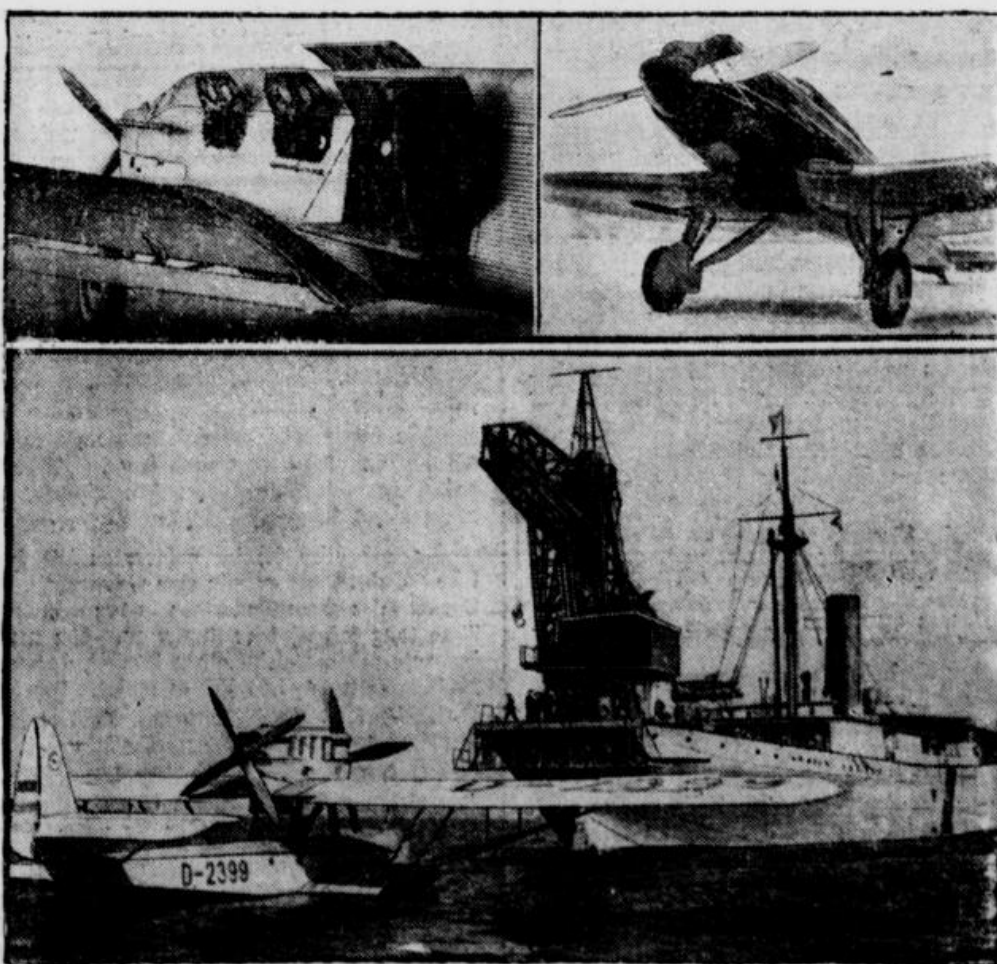
Doff Cooper über die Hinrichtung der Pfliegerin Cavell.

Der Finanzminister im englischen Kriegsministerium A. Doff Cooper trat in einer Rede für einen Waffenstillstand zwischen den Politikern und Soldaten ein und forderte sie auf, das gegenseitige Mißtrauen aufzugeben. Er kam dabei auch auf die Angelegenheit der englischen Pfliegerin Cavell zu sprechen, die bekanntlich während des Krieges von einem deutschen Feldgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden war, weil sie im deutschen Stützpunkt neun Monate hindurch militärische Belieferung angenommen hatte. Das Urteil war damals zu überaus starker Propaganda gegen Deutschland ausgenutzt worden. Wenn es eine Frau, so erklärte Doff Cooper, ganz nach den Regeln des Kriegsgerichts hingehängt worden sei, so sei es die Pfliegerin Cavell gewesen. Sie sei zwar eine tapfere Frau gewesen, sie habe aber ihre

Stellung als Pfliegerin mißbraucht. Die deutschen Soldaten seien vollkommen zu ihrem Vorgehen berechtigt gewesen, aber jeder Politiker hätte ihnen erzählen können, daß die Hinrichtung jener einzelnen Frau hunderttausend Mann gegen Deutschland unter die Waffen bringen würde. Die Soldaten hätten sich eben auch mit Politik beschäftigen müssen.

Leon Blum will nicht abtreten.

Die sozialistische Partei, die kürzlich die Regierung für sich beansprucht hat, hielt in Paris eine Kundgebung ab in der wieder für den Gedanken der Regierungsübernahme durch die Sozialisten Propaganda gemacht wurde. Leon Blum forderte eine internationale Aktion zur Verhinderung der Kriegsgefahr. Er warne vor allem vor der kommunistischen und der faschistischen Gefahr. Die Rüstungen Rußlands und die Aufrüstung Deutschlands, so behauptete er, machten eine Abrüstung unmöglich.



Luftpostverkehr Europa-Südamerika wird eröffnet.

Unter: Der Dampfer „Westfalen“, der als schwimmender Frachthafen im Südatlantik dient, mit einem der Dornier-Wale, die die Südatlantikkreise besetzen.

Oben links: Ein Flugzeug vom Typ „Ju 52“, wie es künftig auf der Straße Sevilla-Las Palmas (Kanarische Inseln) eingesetzt wird. Daneben: Ein Heinkel-Flugzeug vom Typ „He 70“, das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt, das den Dienst von Stuttgart aus, dem Ausgangspunkt der Linie, verkehrt.

Nach eingehenden und erfolgreichen Vorarbeiten und Probeflügen wird jetzt zum erstenmal eine regelmäßige Luftpostlinie über den Atlantik eröffnet. Die Linie beginnt in Stuttgart und führt über Spanien und Westafrika nach Natal. In der Mitte des Ozeans liegt das Flugzeug-Hilfsschiff „Westfalen“, um für Zwischenlandungen zu dienen, bei denen neuer Brennstoff aufgenommen wird. Die Landung dort erfolgt mittels Schleppsegele, der Start mittels Katapultes.

8 000 Arbeitsdienstkameraden werden verpflichtet.

Stuttgart, 5. Februar. Am Sonntag wurden in Stuttgart 8000 Arbeitsdienstkameraden aus den Arbeitsgebieten Württemberg-Hohenzollern feierlich verpflichtet. Der feierliche Akt fand im Schloßhof statt. Auf dem Balkon des Schlosses hatten sich Reichsstatthalter Murr, die württembergische Regierung, Staatssekretär Hierl und Vertreter der NSDAP, und der Reichswehr versammelt. Nach dem Einmarsch der Fahnenkompanie begrüßte der stellvertretende Gauleiter Hg. Schmidt die Dienstkameraden. Der Arbeitsführer Hg. Müller nahm den 8000 jungen deutschen Männern das Gelöbnis zum Arbeitsdienst an Volk und Vaterland ab. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl wies in seiner Rede darauf hin, daß der Arbeitsdienst keine Armee irgend-einer anderen militärischen oder Zivillorganisation ist, sondern eine Schöpfung aus dem Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus. Der Arbeitsdienst, ein Erbgut aus dem Geiste des deutschen Volkes, übermittelte den jungen deutschen Männern unsere nationalsozialistische Auffassung vom sittlichen Wert der Arbeit und unsere nationalsozialistische Einstellung zur deutschen Arbeitsgemeinschaft.

Nachdem Reichsstatthalter Murr noch einige Worte an die Arbeitsdienstkameraden gerichtet hatte, nahm Staatssekretär Hierl den Vorbeimarsch ab.

Die Leistungen des Arbeitsdienstes.

Stuttgart, 5. Februar. Die Reichsleistung des Arbeitsdienstes veröffentlicht, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, eine Gesamt Bilanz ihrer Arbeiten im Jahre 1933. Danach sind insgesamt 67 645 849 Tagewerte geleistet worden. Davon entfielen auf Bodenverbesserungen 28,8 Millionen, auf Verkehrsverbesserungen fast 10 Millionen, auf Forstarbeiten 4,6 Millionen, auf die Herrichtung von Siedlung- und Kleingartenland über 4 Millionen und auf gesplittete Maßnahmen 6,1 Millionen Tagewerte. Ferner wurden geleistet für Maßnahmen zur Erhebung der Volksgesundheit rund 740 000 und für die Rot- und Winterhilfe über 700 000 Tagewerte.

Pg. Meerwald zum Oberregierungsrat ernannt.

Berlin, 5. Februar. Der persönliche Referent des Reichsstatthalters, Pg. Meerwald, wurde, dem „Völkischen Beobachter“ zufolge, zum Oberregierungsrat in der Reichsstatthalter ernannt.

Hg. Dr. Meerwald gehört zu den alten Kämpfern der Partei. Er wurde durch das besondere Vertrauen des Führers zu dessen persönlichem Referenten in die Reichsstatthalter ernannt. Seine Ernennung zum Oberregierungsrat erfolgte in Anerkennung seiner bisherigen Arbeiten.

Die „Deutsche Bühne“ an Alfred Rosenberg.

Berlin, 5. Februar. Der Führer des Reichsverbandes „Deutsche Bühne“ hat an Alfred Rosenberg zu dessen Beauftragung mit der Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schaltung und Gestaltung der NSDAP, ein Glückwunschschreiben geschickt, in dem er u. a. mitteilt, daß der Reichsverband „Deutsche Bühne“ heute nach 10 Monaten bereits über 700 Ortsgruppen mit nahezu 1 Million Mitgliedern zähle. Im Rahmen des Kampfbundes für Deutsche Kultur wachse der Reichsverband heran zur nationalsozialistischen Kulturgemeinde des deutschen Volkes.

200 Rundfunkempfänger in Berlin verteilt.

Berlin, 5. Februar. Die Danzabteilung Rundfunk des Gaues Großberlin hat im Rahmen der Dr. Goebbels-Geburtsstiftung eine Sammlung von Rundfunkempfängern veranstaltet, die durch die Gaufratzen-Organisation durchgeführt wurde. Neben Spenden aus dem Volk hat vor allem auch die Industrie zum Gelingen des Sammelwertes beigetragen. In der Hauptsache gingen nicht gebrauchsfertige Geräte ein, die von den Rüstwerken in mehrwöchiger Arbeit erst hergerichtet werden mußten. Im großen Sendesaal des Berliner Funkhauses wurden die Geräte, insgesamt 200, Sonntagmittag an Opfer des Krieges und der Arbeit verteilt. Jedem der Besagten wurde ein Funkgerät beigegeben, der sofort eine sachgemäße Einrichtung der Empfangsanlage vornahm. So ist die Dr. Goebbels-Geburtsstiftung zu einer Tat echter Volksgemeinschaft geworden, für viele Hunderte ein beglückendes Geschenk.

Er machte es wie die Glarels

Der „großzügige“ Bürgermeister von Hildesheim.

Hildesheim, 5. Februar. Eine Verhandlung vor der Dienststrafkammer der Hildesheimer Regierung gab wieder einmal einen bezeichnenden Einblick in die Wirtschaft und der Gemeinden im Reich des Systems. Angeklagt war der Regierungsinспектор Hermann Z. von L. aus Hildesheim.

Der Beamte bearbeitete früher bei der Regierung in Hildesheim in der Hauptache die Anträge der Gemeinden des Rhein-Wupper-Kreises auf Gewährung von Beihilfen zur Wohlfahrtsunterstützung. In drei Fällen hat er erwiesenermaßen von dem seit längerer Zeit bewanderten Bürgermeister Dr. Reubanus aus Hildesheim Anweisungsfälle angenommen, die dieser ihm aus „Gefälligkeit“ identisch. Das war der „Dant“ des Bürgermeisters dafür, daß der Beamte ihm bei der Weitergabe von Beihilfengeldern an das Ministerium „beihilflich“ war. In einem weiteren Falle hatte sich der Beamte für die Gewährung einer Beihilfe für den Hildesheimer Schulneubau „eingesetzt“. Ein andermal erhielt er einen Posten Mantelstoffe aus Anlaß eines Dienstunfalls vom Bürgermeister als Geschenk. Diese „Gefälligkeiten“ veranlaßte der Bürgermeister — gegen den noch das Untersuchungsverfahren schwebt — nicht aus der eigenen Tasche, sondern aus den Mitteln der Allgemeinheit.

Dem angedeuteten Beamten konnte seine Einrede, er habe nicht gewußt, daß die Stoffe aus öffentlichen Geldern bezahlt wurden, nicht widersteht werden. Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe von 150 Mark beantragte, bestrafte die Dienststrafkammer ihn mit einer Verwarnung. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Annahme solcher Geschenke durch einen Beamten als unzulässig angesehen werden muß. Bei der Bemessung der Strafböhe sei berücksichtigt worden, daß der Beamte eine lange, tadellose Dienstzeit hinter sich habe.

Aus dem Gerichtssaal

Hohe Zuchthausstrafe für einen rüchfälligen Dieb.

Bochum, 5. Februar. Die Strafkammer verurteilte den Elektrikmonteur August Biebert wegen rüchfälligen Diebstahls von Automobilen und Motorrädern zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Auch erkannte das Gericht auf Anwendung des Sicherungsverwahrungsgesetzes. Biebert gehört in die Klasse der schweren Jungen. Er ist bereits seit dem Jahre 1921 ganz erheblich vorbestraft und hat schon 12 Jahre in Strafanstalten zugebracht, aus denen er nicht weniger als fünfmal ausgebrochen ist. Seine Spezialität ist Diebstahl von Automobilen und Motorrädern, die er nützlichweise aus Garagen hervorholt und mit ihnen wochenlang Diebstahlsfahrten durch die Lande macht. Im Prozeß war er wegen Diebstahls in sieben Fällen angeklagt. Der Angeklagte wird von einer ganzen Reihe von Staatsanwälten noch wegen Autodiebstahls geführt.

In Abwesenheit wegen Steuerflucht verurteilt.

Düsseldorf, 5. Februar. Das Schöffengericht verurteilte wegen Steuerflucht in Abwesenheit die Witwe des früheren Besitzers der „Düsseldorfer Lokalzeitung“, Frau Jlaal Thalheimer, zu acht Monaten Gefängnis und 80 000 Mark Geldstrafe; ferner Dr. Siegfried Thalheimer und dessen Ehefrau S. Thalheimer zu acht bzw. vier Monaten Gefängnis und 30 000 Mark bzw. 20 000 Mark Geldstrafe. Die hinterzogene Steuer beträgt rund 104 000 Mark. Die drei Verurteilten befinden sich zurzeit im Saargebiet.

„Schwarzer Herrgott“.

Ludwigshafen a. Rh., 5. Februar. Die meisten Teilnehmer wollten nicht, daß die Karte „Schwarzer Herrgott“ aus der Weinbergkarte „Schwarzer Herrgott“ der Gemeinde Zell stammt und daß dieses Zell in der Pfalz liegt. Es war deshalb auch ein pfälzisches Gericht, nämlich die Große Strafkammer Kaiserlautern, die darüber zu entscheiden hatte, ob ein Wein unter der Bezeichnung „Jeller Schwarzer Herrgott“ verkauft werden darf, wenn es sich um einen Wein aus der Gegend handelt, der nur ein Zehntel Wein der genannten Weinbergkarte enthält, während neun Zehntel davon anderen Lagen der Gemarkung Zell und benachbarten Gemarkungen entstammen. Das den Angeklagten freigesprechende Urteil hat seinezeit in der Angeklagten lebhaften Verwunderung hervorgerufen, weil man nach dieser Rechtsprechung, unbeschadet um die Menge der Verurteilten, bei Vermischung von Trauben, Most und Weisze der Gemarkung dieses Gemischtes den Namen nach einem in dem Gemisch enthaltenen Traubenamen geben könnte.

Vom Standpunkt des Verbrauchers wie auch der Erzeuger ist es daher zu begrüßen, daß das Reichsgericht jetzt dieses Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen hat. Nach einer Mitteilung der „Pfälzischen Rundschau“ stellt sich der höchste Gerichtshof dabei auf den Standpunkt, daß das Weingesetz, wie alle Gesetze, nicht rein mechanisch nach dem bloßen Wortlaut, sondern nach Zweck und Sinn auszulegen ist. Dann aber komme man zu dem Ergebnis, daß ein aus den Erzeugnissen verschiedener Herkunft bestehender Wein nicht nach einem Namen, sondern nach dem Inhalt bestimmt werden dürfe, wenn dessen Anteil die Art bestimmt und mindestens zwei Drittel der Gesamtmenge ausmacht.

Gefängnis für einen Denunzianten

Göttingen, 5. Februar. Ein Hausbesitzer aus Hannover-Runden hatte sich hier vor Gericht zu verantworten, weil er einen Beamten, der bei ihm als Mieter wohnte, denunziert hatte. Der Angeklagte hatte dem preussischen Justizminister in einem Brief mitgeteilt, der betreffende Beamte bewahre in seiner Wohnung illegale Schriften auf und verkehre mit roten Parteifunktionären. Obgleich er eine das Denunziantentum scharf verurteilende Antwort erhielt, veranlaßte er durch das Landesstrafgericht in Hannover eine Hausdurchsuchung bei seinem Mieter, die keinerlei Befugnisse seiner Verdächtigungen ergab. Das Gericht verurteilte ihn zu einem Monat Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte es aus, für Denunzianten dürfe es im Dritten Reich keinen Platz geben.

Lehrerwettbewerb

1000 Mark für die richtige Lösung.

Wie schon nachstehend den Abdruck der im Deutschen Journalistenwettbewerb „Mit Hülfe in die Nacht“ vom Preisgericht ausgewählten Arbeiten folgt. Den Vorsitz des Preisgerichts hatte bekanntlich Reichsminister Dr. Goebbels. Der Abdruck erfolgt in beliebiger Reihenfolge ohne Kennzeichnung der erfolgten Prämierung. Die Reihenfolge der Prämierung (mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis) ist nur dem Preisgericht bekannt.

Die deutschen Zeitungsleser sollen nun selbst darüber urteilen, welche der Arbeiten mit dem 1., 2., 3., 4., 5. Preis ausgezeichnet worden ist.

Für die richtige Lösung ist von Dr. Dietrich ein Preis von RM. 1000.— ausgesetzt worden. Geht mehrere richtige Lösungen ein, so wird der Preis in fünf Preise zu je RM. 200.— geteilt. Geht mehr als fünf richtige Lösungen ein, so werden die fünf mit einem Preis von RM. 200.— bedachten Lösungen unter Ausschluß des Restbetrags durch das Preisgericht durch Los bestimmt.

Die Entscheidungen sind bis zum 15. Februar zu richten an den

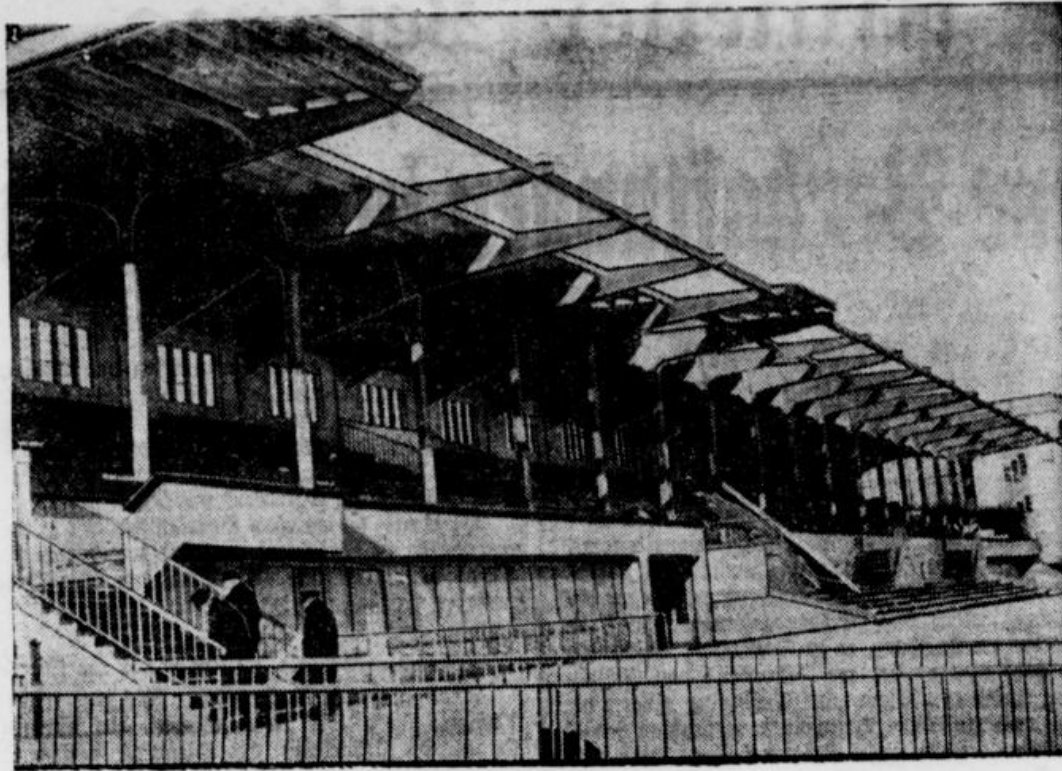
Reichsverband der Deutschen Presse Berlin W 10, Tiergartenstraße 10.

Jeder Einbringung muß die letzte Bezugskategorie einer Zeitung in der die Arbeiten veröffentlicht wurden, beigelegt werden. Einbringungen ohne ordnungsgemäße letzte Bezugskategorie werden nicht berücksichtigt.

Arbeit B

Die schluchzende Schwester

RM. Es war zu Anfang meiner Laufbahn, nachdem ich den Geruch der Druckfarbe und das Rosten der großen



Orkan über Hamburg.

Die Tribüne des zweiten Pöges der Derby-Rennbahn Hamburg-Dorn. Das Dach wurde vollkommen abgedeckt. Ueber der Alsterstadt tobte ein orkanartiger Sturm, der zahlreiche Verheerungen angerichtet hat.

Bierreise machte erfinderisch

Jetzt kam das dicke Ende nach

Köln, 5. Februar. Auf welche Weise man sich in einer unangenehmen Lage helfen kann, zeigte eine Verhandlung vor dem Kölner Schöffengericht, die sich gegen den 22-jährigen Landwirt Otto Weinmeyer aus Trabenderhöhe bei Gummersbach richtete. Der junge Mann hatte im März v. Js. in seiner Heimatortschafft mit guten Bekannten geschickt und schließlich hatte die Unternehmungslust der jungen Leute einen solchen Grad erreicht, daß man noch in den Abendstunden nach Köln fuhr und hier weiter knipste. Aber auch dieser Ausflug genigte den Burschen nicht. Sie fuhren noch nachts weiter bis Dortmund, wo wieder geschickt wurde. Am nächsten Morgen waren die Geldbeutel leer, und so fuhren die Unternehmungslustigen nach Trabenderhöhe zurück. Nur der Angeklagte mußte in Dortmund bleiben, weil er keinen Pfennig mehr besaß und ihm seiner seiner „Freunde“ helfen konnte. Der junge Mann wußte sich aber in dieser Lage wohl zu helfen. Er lief einfach zur nächsten Polizeiwache und sog den Beamten vor, er sei das Opfer einer Entführung geworden. Gestern Abend sei durch sein Heimatdorf ein Kraftwagen gekommen, und der Fahrer habe ihn aufgeführt, ein Stück mitzuführen. Kaum habe er Platz genommen, da sei der Wagen schon davon gefahren und sei bis in die Nähe von Dortmund gefahren; unterwegs habe ihn der Fahrer ausgeplündert, ihm seine Geldbörse und eine goldene Armbanduhr abgenommen und ihn dann abgesetzt. So sei er völlig mittellos bis nach Dortmund gekommen. Die Polizei brachte dem jungen Mann das Fahrgeld nach Hause vor und stellte Ermittlungen nach dem Wagen an, mit dem er entführt worden sein wollte und dessen Nummer er auch genannt hatte. Naturgemäß fiel der Wagenbesitzer aus allen Wolken, als er festgenommen und über einen Raub verhört wurde, den er ausgeführt haben sollte. Dabei stellte sich dann die ganze Geschichte als großer Schwindel heraus und es wurde ein Strafverfahren wegen vorsätzlich falscher Anschuldigung gegen den Angeklagten eingeleitet. Das Kölner Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den erfinderischen jungen Mann, der sich bisher straffrei geführt hatte, zu seiner ersten Gefängnisstrafe von sechs Wochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Weinmeyer drei Monate Gefängnis beantragt.

Sie war selbst mit schuld

Ein Drittel Selbstverschulden, wenn man poltert.

Köln, 5. Februar. Eine Stenotypistin in einem großen Kölner Betrieb polterte vor einigen Monaten über eine

schadhafte Stelle des Fußbodens im Büro, fiel hin und trug einen Knöchelbruch davon. Sie klagte am Kölner Arbeitsgericht gegen den Firmeneinhaber auf Ersatz alles entstandenen und noch entstehenden Schadens. Außerdem verlangte sie bis heute 2000 Mark Schmerzensgeld. Nach längerer Verhandlung entschied das Gericht: Der Beklagte ist ersatzpflichtig. Die Klägerin aber trifft auch ein Mitschuldigen, denn sie hat vor dem Unfall Kenntnis von der schadhafte Stelle des Fußbodens gehabt und hätte sich daher energischer für die Beseitigung des Schadens einsetzen müssen. Das Gericht nimmt an, daß sie ein Drittel des Schadens selbst trifft. Der Schaden ist auf bisher 378 Mark vom Gericht errechnet, hiervon hat die Beklagte zwei Drittel zu zahlen, während die Klägerin für den Rest selbst aufzukommen hat. Außerdem wird der Klägerin ein Schmerzensgeld von 200 Mark zugestanden. Für den noch entstehenden Schaden hat ebenfalls der Beklagte zwei Drittel und die Klägerin ein Drittel zu tragen.

Wirtschaft und Handel

Insolvenz Bernhard Spiegelberg (Weine) wird Konkurs.

Die im Jahre 1884 gegründete Manufakturwarenfirma Bernhard Spiegelberg in Peine, deren Inhaber Josef Braunschweig Ende vorigen Jahres verstorben ist, hatte, wie schon berichtet, mit 254 000 Mark Verbindlichkeiten die Zahlungen eingestellt. Wie „Der Konfessionär“ erzählt, hat sich der beschuldigte Vergleich als unzureichend erwiesen, so daß nunmehr Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt werden muß. An dem Verfahren sind etwa 250 Gläubiger beteiligt.

Insolvenz einer ländlichen Wäpfelabrik.

Die seit über 30 Jahren bestehende Wäpfelabrik Kurt Weichling in Auerbach i. Vogtl. ist, wie die „Zeitung“ erzählt, mit einer beträchtlichen Überschuldung in Zahlungsunvermögen geraten. Das außergerichtliche Vergleichsangebot lautet auf 35 Prozent.

Briefkasten.

Nach Stettin. Sie können wohl vom 15. zum 1. eines Monats, nicht aber vom 1. zum 15. kündigen.

Seine Schilderungen einmoh. Die gähe Masse der besangenen Tagesereignisse, die er bearbeitete, wurde unter ihrem Einfluß zu einem glühenden, schillernden Bauwerk, fesselt und fesselt wie eine handhabe Seifenblase.

Neist schrieb er niedrige Dingerchen, die ihn zu nichts verpflichteten. Nur mitunter sprach tiefe Schwermut aus seinen Abhandlungen.

„Die Börse war schlecht“, erwiderte er mir einmal, als ich ihn nach dem Grund fragte. „Aber Sie merken das nicht. Sie haben keine Fingerpielen. Sie werden es zu nichts bringen.“

Deshalb blieb ich im Schlepptau des Herrn Zuderlein. Endlich bot er mir eine Gelegenheit. Es war ein Bericht über einen Dauerlauf in der Honolulu-Bar. Acht Tage lang sah ich dort stumm zu. Am neunten brachte ich meinem Zuderlein einen Bericht, der unbedingt zur Schließung des Lokals führen mußte. Ich hatte mal ordentlich vom Leder gezogen, wie man so sagt. Es war mir sehr ernst damit.

„Sind Sie denn total übergeknapp?“ fragte mich Zuderlein, und seine Augen kamen bedenklich aus den Höhlen. „Die Honolulu-Bar ist unser bester Auftraggeber im Anzeigenteil.“

Tage darauf erschien ein Zuderlein-Darbericht. Da ich befangen war, mußte ich es ablehnen, darüber zu urteilen. Ich bezweifle aber nicht, daß ihm der Verein lahmere Streichhölzchen noch nachträglich ein Diplom widmen wird. So tüchtig war Zuderlein.

Er zeigte sich überhaupt als ein Meister der Verwandlung. Ich schleppte ihm Berichte herbei über Parlamentsdebatten, die wie Schlafpulver wirkten. Ich überbrachte in den Berichtsfäden herum und entwarf mit der Sicherheit eines Photographen Charakteristiken abgrundtiefen Unternehmungskommens. Ich schickte ihm, was ich nur konnte, alle die Gedanken und Gedanken anderer vielfältigen Lebens.

Zuderlein hörte mich aufmerksam an. Dann begann

Aus aller Welt

Schienenzepp auch in Holland.

Berlin, 5. Februar. Nun werden Mitte Mai dieses Jahres auch in Holland neue, durch Dieselmotoren angetriebene Schnellwagen in Dienst gestellt. Die Herstellung und Ausrüstung ist staatlichen holländischen Firmen übertragen worden. Es sind 40 Wagen zu je 3 Wagen in Auslieferung genommen, von denen jeweils der mittlere den Motor beherbergen soll. Die Wagen werden die Stromlinienform zeigen. Die Geschwindigkeit wird etwa 140 Kilometer pro Stunde ausmachen. Die bisherige Höchstgeschwindigkeit der holländischen Schnellzüge betrug 90 Stundenkilometer. Der neue Schnellverkehr wird zunächst auf der Strecke Amsterdam-Hertogenbosch und Haag-Brüssel eingerichtet werden.

Rein „Räufchen“ mehr in Landsbut.

Breslau, 5. Februar. Die Disziplinbehörden in Landsbut in Schlesien hat verfügt, daß sämtliche Kellnerinnen in den Gaststätten der Stadt binnen drei Monaten durch männliche Arbeitskräfte zu ersetzen seien. Die Durchführung der Verfügung erfolgt unter schärfster Kontrolle der Polizei. Zugelassen sind in den Gaststätten lediglich noch Stützen im Haushalt.

Zwei Güterzüge in Oberhessen zusammengefahren.

Ein Toier, zwei Schwerverletzte.

Düsseldorf, 5. Februar. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Oepeln fuhr Sonntag früh im Bahnhof Preistrefsen (Kreis Klewig) ein rangierender Güterzug auf einen anderen Güterzug auf. Der Lokomotivführer, der Heizer und ein Rangierer wurden schwer verletzt. Der Lokomotivführer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der bei dem Zusammenstoß angerichtete Sachschaden ist bedeutend.

St.-Mann bei Kraftwagenunfall getötet.

In der Nähe von Feldkirch (Bayern) geriet ein mit St.-Männern besetzter Kraftwagen auf der vereisten Straße ins Schleudern und stürzte um. Dabei wurde der St.-Mann Franz Abtlinger so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Kraftdrohnenkreuzer in Paris.

Der Streik der Chauffeure in der französischen Hauptstadt hat immer noch kein Ende gefunden. In ganz Paris waren nicht mehr als 100 Droschken zu sehen. Etwa 15 Personen sind verhaftet worden, die die nicht streikenden Droschkenfahrer an der Arbeit verhindern wollten. Die Verhafteten sind nach Feststellung ihrer Personalia wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Der Tagelöhner in Paris wird fortgeführt.

Paris, 5. Februar. Die Kraftdrohnenführer haben beschlossen, den Streik fortzusetzen. Sie fordern nach wie vor die Befreiung von der Brennstoffsteuer, außerdem einen allgemeinen Arbeitsvertrag unter Berücksichtigung aller Sozialgesetze.

Henry Barnat hält sich bei Brüssel verborgen.

Antwerpen, 5. Februar. Grotes Anzeichen ergeben die bei der belgischen Kriminalpolizei vorliegenden Meldungen, nach denen der Schieber Henry Barnat sich in der Nähe von Brüssel verborgen hält. Von ausländischer Seite wurde angeordnet, daß ein eventuelles Aufenthaltsgeheim Barnats ohne weiteres abgelehnt werden soll. Gleichzeitig wurde gegen Henry Barnat Haftbefehl erlassen.

Flugzeugführer von zwölf Jahren.

Die zwölfjährige Tochter des englischen Ministers Lord Londonderry ist bereits eine perfekte Fliegerin. Ihr Vater hat sich mehrmals dem Fliegen anvertraut, in dem sie am Steuer saß und mit ihm die sicher fahrte und landete. Sie verfuhr sich sogar schon auf mehrere Kunststücke in der Luft. Man sagt sie natürlich noch nicht allein fliegen. Sie kann auch den Führerscheit erst im Alter von achtzehn Jahren erhalten. Aber sie wäre nach der Ansicht ihres Vaters jederzeit in der Lage, ihre Prüfung abzulegen.

Patentbericht

Neue Patentanmeldung aus dem Reichsreis.

Mitgeteilt durch Patent-Bureau D. Wöhlhaupt,

Berlin R 31, Brunnensstr. 41.

21c, 70. B. 88 421. Widmann-Werke Alt.-Gef., Witten.

Annen. Schmiedeschneidereinrichtung. 4. 3. 32.

47b, 12. B. 120 341. Emmi Matthes, Witten-Annen.

Seitbestätigung, 7. 7. 32.

er zu schreiben. Meine Parlamentsdebatten lasen sich aus seiner Feder spannender als ein Roman über fünfzehn Stunden mit todend und Tiefschlaf. Unbetroffen geradegewand waren seine Abhandlungen, wenn er die Geheimnisse sozialer Vererbung und Vererbungserforschung. Der nützlichste Tatbestand gleich einem Kriminalroman im letzten Kapitel. Die Gedanken der Wissenschaftler wuchsen unter seiner Feder zu starker Größe und ihre Taten zu einer Anlage gegen alle, die diese Namen schuldig werden ließen. Seiner Verteidigung war kein Staatsanwalt gewachsen.

Als er seinen 50. Geburtstag feierte, wagte ich einen Vorstoß. „Es ist zuweilen“, meinte er. „Sie werden niemals erste Garnitur werden. Ein Zeitungsschreiber Ihrer Art ist ein Mensch, der keinen Versuch versteht hat. Sie wollen nur immer Schlächen schlagen. Aber unsere Zeit verlangt die Demut. „Dann wurde keine Stimme weich und vertraulich. „Sie ist hart, diese Zeit“, fuhr er fort. „Man muß sich anpassen können, einfleischen und mit ihr gehen. Sie wollen sie formen. Aber Sie werden zerbrechen.“

„Oder siegen“, gab ich zurück und war damit für Zuderlein endgültig erledigt.

Als die Sturmfluten der braunen Diktatoren über alle Straßen wehten, wurde aus Zuderleins demutvollem Jammer ein Schrei schmerzlicher Enttäuschung. Damals erst erkannte ich, weshalb man ihn die schluchzende Schwester genannt hatte. „Ich verheße die Welt nicht mehr“, bemerkte er bitter. Dann vertiefte er die Stube und räumte mir seinen Platz ein. Er ging freiwilliger als ich gedacht hatte.

Gefahren habe ich ihn seitdem nicht wieder. Eines Tages erfuhr ich, daß er nun doch wieder einen Versuch unternahm. Er sei jetzt Hilfsbremsen am Rollwagen einer durch Europa ziehenden Hilfsarmee.

Unterhaltung

Die Uniform ist das Symbol der Gemeinschaft. Wer Uniform trägt, ist nicht mehr ein Einzelner sondern die Verkörperung aller, die seines Glaubens sind.

Ehre die Uniform und du ehst damit deine Kameraden und deine Idee.

Unsere Uniform ist der Ausdruck eines Willens, der keine Klassen kennt.

Sie ist die Uniform der Kameradschaft.

Deutsche Jugend auf Fahrt

Aufbau und Organisation der Hitlerjugend
Woran erkennt man die Dienstgrade der HJ?

Grüß von Schirach

Unsere Jugend, die stolze Zukunftshoffnung von Volk und Staat — könnten wir sie in diesen Jahren ihrer größten Aufnahmefähigkeit, der geistigen und körperlichen Ausbildung besser geborgen wissen, als unter der Leitung verantwortungsbewusster, begabter Führer in den Reihen der Hitlerjugend? Die Organisation, die keine Individualität beschränken will, lenkt doch schon in früher Jugend das Gefühl für die notwendige Disziplin, die Unterordnung unter die großen Gedanken zum Wohl des Volksganges, in die jungen Herzen; sie pflegt echte Kameradschaft, körperliche und geistige Erziehung und die Freude an der Mitarbeit im neuen Staat.

Von der einzigartigen, weitverzweigten und doch einheitlichen Organisation und dem großartigen Aufbau, der unsere Jugend zusammenschließt, sprechen die äußeren Kennzeichen der einzelnen Dienstgrade. Zunächst die Farben! Man unterscheidet drei Arten:

Die Farben der Hitlerjugend an sich, die Gliederungsfarben, die Dienstgradfarben.

Rot-weiß sind die Farben der Hitlerjugend. Rot-weiß leuchten ihre Fahnen. Rot-weiß erscheint an ihren Trommeln, Schwalbennestern und einigen anderen Ausrüstungsgegenständen.

Die sechs Oberbänne, die großen Hauptgruppen, haben ihre besonderen Gliederungsfarben, die an den Schulterklappen der Hitlerjugend, an den Mützen und den Armbändern des Deutschen Jungvolks erscheinen. Die Oberbänne 1 bis 6 sind durch die folgenden Farben gekennzeichnet: rot (1), gelb (2), grün (3), blau (4), schwarz (5), weiß (6).

Die Farben des Dienstgrades lassen sich bei den Dienstgradabzeichen von den Bann- und Jungbannführern an erkennen. Sie bilden den Grund der Schulterklappen bei der HJ, der Armbänder bei dem DJ. Bei der HJ sind sie außerdem an den Besatzstreifen der Mütze zu erkennen. Es tragen als Grundfarbe ihres Dienstgradabzeichens:



Gesunder Geist im gesunden Körper
Gesundheitsziehung von Angehörigen der Hitlerjugend

Die Bannführer der HJ. (Jungbannführer DJ.) weiß, die Oberbannführer der HJ. (Oberjungbannführer DJ.) gelb, die Gebietsführer der HJ. (Gebietsjungbannführer DJ.) artillerierot, die Obergebietsführer HJ. (Obergebetsjungbannführer DJ.) hellrot, die Stäbe vom Gebietsstab an far-mehrerot.

Die Dienstgradabzeichen der Hitlerjugend lassen sich — wie die Abbildung rechts unten zeigt — zunächst an den Schulterklappen erkennen. Der Hit-

lerjunge trägt die einfache Schulterklappe, die Farbe der Einfassschräume und der Tuchunterlage ist in der Farbe des Oberbannes gehalten, braun unterlegt (1). Der Kameradschaftsführer trägt die gleiche Schulterklappe mit dem silbernen Stern (2). Der Scharführer hat zwei silberne Sterne (3), der Gefolgschaftsführer drei silberne Sterne (4) und der Unterbannführer vier silberne Sterne auf der Schulterklappe (5). Der Bannführer hat die Einfassschräume und Tuchunterlage in der Farbe des Oberbannes, weiß unterlegt, auf der Schulterklappe ein silbernes Eisenblatt (6). Der Oberbannführer zeigt an der gelb unterlegten Schulterklappe die Silberfäden und zwei silberne Eisenblätter (7). Der Gebietsführer trägt an der artillerierot unterlegten, mit Silberfäden umrahmten Schulterklappe drei sil-



„Unsere Fahne flattert uns voran — — —“
Parade der Hitlerjugend vor ihren Führern

berne Eisenblätter (8), während der Obergebetsführer eine goldene Schnur an der hellrot unterlegten Schulterklappe, darauf drei goldene Eisenblätter und einen Stern zeigt (9), und der Führer des Stabes der Reichsjugendführung auf der gleichen Schulterklappe drei goldene Eisenblätter und zwei Sterne trägt (10).

Alle Führer und Führerinnen der HJ. tragen entsprechend ihrem Dienstgrad Führerschnüre in gleichen Farben, und zwar: Kameradschaft, Jungenschaft, Mädelchaft, Jungmädelschaft tragen die Landesfarben, Schar, Jungzug, Mädelchar, Jungmädelschar grün, Gefolgschaft, Fähnlein, Mädelgruppe, Jungmädelsgruppe grün-weiß, Unterbann, Stamm, Mädelring, Jungmädelsring weiß, Bann, Jungbann, Unterbann, Jungmädels-Unterbann rot, Oberbann, Gau rot-schwarz, Gebiet, Obergau schwarz, Obergebiet, Gauverband schwarz-silber, Stabsführer DJ. schwarz-gold.

Und dann verrät auch die Mütze den Dienstgrad des Mitgliedes der HJ. Der Hitlerjunge bis zum Unterbannführer zeigt an der Mütze eine Deckelfläche in Oberbannfarbe und braunen Besatzstreifen, der Bannführer die gleiche Mütze mit weißem Besatzstreifen. Der Oberbannführer hat die sil-

berne Deckelfläche, dazu den gelben Besatzstreifen, der Gebietsführer die silberne Deckelfläche, dazu den artillerieroten Besatzstreifen. Der Obergebetsführer zeigt eine goldene Deckelfläche und hellroten Besatzstreifen. Führer im Stabe vom Kameradschafts- bis Unterbannführer tragen, eine Ausnahme, far-mehrerote Deckelflächen, Führer im Stabe vom Bannführer ab far-mehrerote Besatzstreifen, Abteilungsleiter in der Reichsjugend-

führung vom Bannführer aufwärts eine goldene Deckelfläche und hellrote Besatzstreifen. Alle Hitlerjungen tragen das HJ-Abzeichen, sämtliche Führer außerdem das Hoheitszeichen an der Mütze. Vom Bannführer an aufwärts sind die Mützen schwarz lackiert. Woran erkennt man die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Formation? Der Oberbann, dem das Mitglied der HJ. angehört, ist gekennzeichnet durch die Farbe der Mützenbesatzstreife, der Einfass- und der Ziffernschnur auf der Schulterklappe. Der Bann ist durch die Bannnummer in arabischen Ziffern auf der Schulterklappe angegeben, die Unterbannnummer ist in römischen Ziffern auf der Schulterklappe zu lesen und die Nummer der Gefolgschaft steht auf den Schulterklappenknöpfen.

Die Grundfarbe der Uniformen der Hitlerjugend ist hellbraun. Der Dienst verlangt im



Ernst und hingeeben...
Musikcorps des deutschen Jungvolks konzertiert

Sommer den folgenden Anzug: Mütze, Hemd, kurze braune Hose, graue Kniehose, braune Halbschuhe, braunes Koppel mit HJ-Schloß, braunen Schulterriemen, Fahrtenmesser, Armbinde, Dreieckstuch mit unsichtbarem Zipsel, Ledertrommel, HJ-Abzeichen. Im Winter wird die Uniform ergänzt durch graue Wollhandschuhe, Mantel, an Stelle der kurzen Hose Breches, an Stelle der Kniehose Socken und der Schuhe schwarze Schafstiefel.

Und Deutscher Mädel trägt: die schwarze Bastenmütze, weiße Bluse, blauen Rock, blauen Gürtel, Kletterweste, weiße Kollschäcke oder braune Strümpfe, braune Halbschuhe, Dreieckstuch mit unsichtbarem Zipsel, Ledertrommel, HJ-Abzeichen.

Für den Sport kennt die Hitlerjugend einen besonderen Anzug: weißes Trikot mit HJ-Abzeichen auf der Brust, schwarze Satinhose, schwarze Lederschuhe mit Ledertreppsohlen oder gewöhnliche schwarze Turnschuhe, auch ist der blaue Trainingsanzug zugelassen.

Die Ausrüstung für große Fahrt besteht in: Tornister, Schlafsack mit Zeltbahn, Kochgeschirr, Eßbesteck, Brotbeutel mit Band, Feldflasche, Trinkbecher, Spaten, Rüststrahler, Stablampe, Kartentafel.

Ausrüstung für große Fahrt für den BDM verlangt: Feldflasche, Trinkbecher, BDM-Marschgepäck, Zeltbahn mit Zubehör (freigestellt), Kochgeschirr, Eßbesteck, Schlafsack oder Wolldecke, Kartentafel, Stablampe, Rüststrahler.



1. Einfassschräume
2. Stern
3. Zwei Sterne
4. Drei Sterne
5. Vier Sterne
6. Eisenblatt
7. Zwei Eisenblätter
8. Drei Eisenblätter
9. Stern und Eisenblatt
10. Zwei Sterne und Eisenblätter



Uniformen und Rangabzeichen:
Von links nach rechts: Hitlerjunge im Dienstanzug (großer Dienst); Schulterklappen mit den Dienstgradabzeichen; Trommelbube des DJ. mit Bandschneidstrommel



Du schöne Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU I.S.A.

6. Fortsetzung.

Fünf Tage später reiste Harry nach Berlin zurück, nachdem er von den Matwalds herzlichen Abschied genommen hatte. Als der Zug ihn entführte, weinten Mutter und Tochter.

5.

Frau von Wetter wollte seit zehn Tagen in Schwereningen zur Erholung.

Eines Tages überraschte sie ein glücklicher Brief ihrer Schülerin Alwine von Matwald. Er war an die zwanzig Seiten lang und schilderte eingehend die Ereignisse, und was Harry Scholz für die Familie Matwald getan hatte.

Alwine sang ein einziges Loblied auf ihren Lehrer. Frau von Wetter freute sich sehr über den Brief, und ihre Bewunderung für den Mann, der so energisch zupackte und allen Situationen des Lebens gewachsen war, stieg noch mehr.

Dreimal las sie das Schreiben, während sie am Strand promenierte.

Als sie wieder vom Strande in die Pension zurückkehrte, meldete ihr das Mädchen: „Ein Herr von Katt war hier und wünschte gnädige Frau zu sprechen. Er kommt am Nachmittag wieder.“

Frau von Wetter war etwas bange vor der Ansprache, aber als Herr von Katt am Nachmittag seine Aufwartung machte, war dieses Gefühl sofort verfliegen.

Der Großindustrielle küßte ihr galant die Hand und sagte sehr freundlich: „Gnädige Frau, ich habe einen Geschäftsfreund aus Übersee hier getroffen und las zufällig Ihren Namen in der Kurliste. Ich wollte daher nicht veräumen, Ihnen guten Tag zu sagen!“

„Das freut mich sehr, Herr von Katt, wenn auch ...“ „Keine Selbstvorsätze, gnädige Frau! Ich weiß, was Sie sagen wollen. Aber an Rosmaries Fehltritt sind Sie ganz schuldlos. Das Mädchen hat eine große Dummheit gemacht und muß sie allein büßen. Meine Tochter ist wenigstens nicht feig, das hat mich veröhnt.“

„Das ist ehrenhaft, Herr von Katt, die Dinge so zu betrachten.“

Stephan von Katt lächelte nachdenklich. „Dieser Herr Scholz hat mir den Kopf gewaschen und tüchtig Bescheid gesagt. Recht hat er gehabt, ich habe mich zu wenig um mein Mädchen gekümmert. Ein großer Fehler, gnädige Frau! Rosmaries Mutter starb frühzeitig. Ich heiratete nochmals; eine schöne Frau und Repräsentantin für mein Haus; ... aber leider nicht mehr. Sie ist scharmant und lebenswürdig, ganz Dame der Gesellschaft, aber dem Herzen meiner Tochter steht sie doch völlig fremd gegenüber.“

„Kein seltsamer Fall, Herr von Katt.“

„Gewiß nicht, aber darum muß ich mich jetzt meines Kindes annehmen und ihm helfen, über das Schwere hinwegzukommen. Ein Glück, daß sie einen so fabelhaften Lehrer gefunden hatte. Wirklich, alle Hochachtung! Greißt in so zarter, aber bestimmter Weise ein und bringt alles in Ordnung, soweit es sich überhaupt in Ordnung bringen läßt, ohne Dank zu fordern. Daß es noch solche Menschen gibt!“

„Gott sei Dank, Herr von Katt! Ich muß Ihnen jetzt eine andere Sache von Herrn Scholz erzählen. Meine Schülerin Alwine von Matwald hat mir davon geschrieben. Haben Sie noch ein wenig Zeit?“

„Unbegrenzt, gnädige Frau!“

„Dann will ich Ihnen einmal den Brief vorlesen.“

„Das tat sie und konnte keinen aufmerksameren Zuhörer finden.“

Als sie geendet, schüttelte der Industrielle den Kopf und meinte anerkennend: „Man staunt immer mehr über diesen Mann. Ueberdies ist er ein bildhübscher Mensch.“

„Ja, das ist er!“ stimmte Frau von Wetter zu. „Alle meine Mädchen schwärmen für ihn. Und ich mit!“

„Sie lachten beide herzlich.“

„Ich beneide Sie um diesen Mitarbeiter, gnädige Frau! Ich wünschte, ich könnte ihn wegenagieren ... für mein Unternehmen.“

„Erschrocken blickte ihn die Pensionatsinhaberin an.“

„Um Gottes willen! ... Sie werden doch nicht? Meine beste Kraft ...“

„Könnte vielleicht eine führende Stellung in der Wirtschaft einnehmen, gnädige Frau. Ich verkenne seinen großen Wert für Sie nicht, und es ist sicher eine wunderbare Aufgabe, junge Menschenkinder zu vollwertigen Menschen heranzubilden. Aber bedenken Sie, was er erst leisten könnte, wenn er sich als hervorragender Wirtschaftsführer erweist. Hunderttausenden würde er nützlich sein.“

Frau von Wetter seufzte. „Ich kann mich dem nicht verschließen, Herr von Katt, aber ... ich wünschte, Herr Scholz ginge nicht von mir.“

Harry spielte auf dem Sportfest in Berlin, das der Charlottenburger Sportklub, dem er angehörte, veranstaltet hatte, eine große Rolle und bewies sein Können mit zwei leichten Siegen gegen gute Gegner. Sogar auf der 8000 Meter-Strecke, die ihm nicht lag, langte es zu einem ehrenvollen dritten Platz.

Er war nicht wenig erstaunt, als ihn nach den Wettkämpfen plötzlich Herr von Katt begrüßte.

Der Industrielle hatte der Veranstaltung mit größtem Interesse beigewohnt, denn er liebte den Sport und war in Düsseldorf der Förderer des größten Fußballvereins. Katt gratulierte Scholz zu seinem Erfolg und lud ihn ein, mit ihm ein Glas Wein trinken zu gehen.

Harry nahm dankend an, und im „Kaiserhof“ machte ihm dann der Industrielle den Antrag, zu ihm zu kommen, zunächst als Privatsekretär, mit Aussicht auf einen Direktorposten.

Harry war einfach platt.

„Aber, Herr von Katt, wie kommen Sie auf mich? Ich bin Lehrer, nebenbei Sportsmann, aber kein Kaufmann!“

„Daß weiß ich besser, lieber Freund! Sie haben die Matwaldschen Unternehmungen in einer Weise saniert ... das macht Ihnen keinen nach.“

„Herr von Katt, Sie irren sich! In diesem Falle lag keine besondere kaufmännische Leistung vor. Ich hatte die Möglichkeit, lediglich durch energisches Zupacken scheinbar dubiose Forderungen in gute zu verwandeln. Das vergessen Sie nicht. Außerdem habe ich beim Herbeiholen der Forderungen großes Glück gehabt. Auf diese Weise hat es geklappt.“

„Das mag alles sein. Aber trotzdem dürfen Sie Ihre Verdienste nicht verkleinern. Ihr Scharfblick und Ihre beispiellose Energie, diese beiden Vorzüge allein schon veranlassen mich zu meinem Angebot.“

„Das ich vorüberhand leider ablehnen muß, Herr von Katt. Vielleicht kann ich nächstes Jahr darauf zurückkommen; das ist noch nicht bestimmt, aber bis Ostern bleibe ich auf alle Fälle in meinem Amt.“

Katt gab sich zufrieden.

„Na, schön, also bis Ostern! Ich komme dann wieder!“

Die Ferien waren zu Ende, und die Pensionärinnen fanden sich wieder auf der „Elisabethshöhe“ ein.

Noch nie waren sie so gern zurückgekehrt, und alle brachten dem geliebten Lehrer Präsenten mit: Vektore Würste, handgefärbte Schinken und noch so verschiedene Herrlichkeiten der Landwirtschaft, daß Harry die Augen übergingen.

Und jede seiner Schülerinnen ohne Ausnahme überreichte ihm einen herrlichen Blumenstrauß.

Das düsterte durch die „Elisabethshöhe“ wie noch nie. Auch Frau von Wetter bekam schöne oder süße Aufmerksamkeit, ebenso Fräulein Vögel, nur der immer mißvergnagte Oberlehrer Barthel ging leer aus.

Er war darüber so erobert, daß er um seine Entlassung bat.

Harry betrachtete kopfschüttelnd die ihm zugehenden Geschenke. „Meine Damen“, sagte er, „Sie wollen mich wohl durchaus um meine schlaue Linie bringen? Was denken Sie denn, was ich trainieren müßte, um mir das Fett wieder herunterzulassen, das sich ansetzen würde, wenn ich diese Vektorebissen alle allein verzehren möchte.“

„Selber essen!“ lachte die Klasse.

„Das geht nicht! Aber ich habe eine gute Idee. Umweit von Berlin haben Arbeitslose eine sogenannte Handfledung gegründet, kleine, primitive Häuserchen mit ein wenig Garten und Feld. Sie fristen dort ihr kümmerliches Dasein. Ich schlage Ihnen vor, wir machen einen gemeinsamen Ausflug nach der Siedlung Breitenborn und decken den armen Teufeln einmal ordentlich den Tisch.“

Der Vorschlag fand lebhaften Beifall und am Nachmittag fuhren sie schwer gepackt hinaus nach der Siedlung und verteilten die vielen guten Sachen unter die armen Leute.

Die Mädchen fanden sich gut in ihre neue Rolle, und als sie abends heimfuhren, waren alle zufrieden wie noch nie in ihrem Leben.

Die dankbaren Augen der Beschenkten würden lange in ihren Herzen leuchten.

„Sie haben, wie immer, das Rechte getroffen, Herr Scholz“, sagte Annette im Namen ihrer Kolleginnen.

„Wir wollen gerne wieder einmal helfen.“

Der Lehrer nickte den Mädchen zu und erwiderte erfreut: „Das macht Sie mir alle noch viel lieber.“

„Nichts Schöneres aber hätte er den jungen Menschenkindern sagen können.“

Die Zeit verstrich.

Ein strenger Winter hielt seinen Einzug.

Im November erreichte Harry Scholz die Nachricht aus seiner Heimat, daß Rosmarie von Katt Mutter geworden war.

Der Großindustrielle Stephan von Katt hatte Sorgen.

Die Leitung seines Riesengeschäftes stellte ihn vor immer neue und schwerere Aufgaben, die ihm über den Kopf zu wachsen drohten.

Gerade lag eine aufregende Konferenz hinter ihm, als er abends gegen neun Uhr in seinem palastähnlichen Heim anlangte.

Die Fenster waren hell erleuchtet.

„Die gnädige Frau hat Gesellschaft“, meldete der alte Diener ehrerbietig, als er seinem Herrn den Mantel abnahm.

Der Diener sah deutlich, wie der Herr des Hauses die Stirn runzelte. Katt hatte nämlich Gesellschaften, besonders in dieser schwierigen Zeit.

Seine zweite Frau, Villy, war nicht nur sehr schön, sondern auch sehr exzentrisch und verschwenderisch und führte ein großes Haus.

Als Katt sich in seinen Sessel niederließ, sagte der Diener devot: „Die gnädige Frau lassen den gnädigen Herrn bitten der Gesellschaft beizuwohnen.“

„Im ... schon gut. Werde sehen. Wo sind die Zigarren, John?“

„Bitte sehr, gnädiger Herr!“ Mit diesen Worten reichte der Diener das Kistchen und zog sich dann zurück.

Der Industrielle zündete sich eine seiner leichten Importen an und blies gedankenvoll Ringe. Er überschlug im Kopfe die Summen, die sein Haushalt das letzte Jahr gekostet hatte.

Der Ertrag seiner Betriebe ließ sich immer schlechter an. Wenn er den Direktoren und anderen leitenden Persönlichkeiten seines Unternehmens gegenüberließ, und diese mit Zahlen nur so jonglierten, da wurde er unsicher. Er hatte das Gefühl, daß irgend etwas nicht stimmte. Das Geschäft ging verhältnismäßig noch gut und doch ... es wollte keine nennenswerten Ueberflüsse mehr bringen. Man hatte jetzt gegen hohe Zinsen einen Bankkredit in Höhe von einer Viertelmillion aufnehmen müssen.

Ja, freilich, der fünfundzwanzig Millionen-Kredit der Amerikaner, der fast durch seine Zinsen einen beachtlichen Teil der Einnahmen weg.

Aber immerhin!

Seine Gedanken wanderten zu Scholz.

Er mußte ihn haben, diesen Mann mit dem klaren Blick, den nichts verwirrte, den Mann mit der beispiellosen Energie.

Mußte ihn haben, unter allen Umständen.

Sein Blick glitt über den Schreibtisch.

Ein Gilbriest?

Katt öffnete ihn hastig. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen.

Rosmarie hatte einem Mädchen das Leben geschenkt! Einem Mädchen ... gottlob einem Mädchen ...

Er hatte es sich sehnsüchtig gewünscht, damit nicht einmal jener skrupellose Mann das Kind beanspruchen könnte.

Er war über diese Nachricht stark erregt, sein Körper bebte.

Da ging die Tür auf, und strahlend schön, lächelnd, scharmant wie immer, trat Frau Villy ein.

Rosch barg er den Brief in seiner Rocktasche.

„Eher am, bist du endlich da? Du machst dich zu rar, mein Lieber!“

Katt küßte seiner Frau die Hand.

„Verzeih, Liebe ... aber die Arbeit ... du weißt. Manchmal raucht mir der Kopf.“

„Glaube es wohl, mein Lieber, aber heute darfst du nicht abgelenken. Wir haben einen illustren Gast.“

„So, wen denn?“

„Mister Batterinks, den Mann, der am meisten bedauert, daß Rosmarie immer noch nicht bezeugt ist. Du weißt, er hat ein großes Faible für sie.“

„Ach so, ja ... ich komme, Villy! Rosmarie wird abirganz, in vierzehn Tagen wieder hier sein.“

„Wirklich?“

„Ich hoffe es bestimmt! Du weißt ja, ihr Gesundheitszustand ließ sehr zu wünschen übrig. Aber sie scheint sich nun in der Einsamkeit gut erholt zu haben.“

„Mister Batterinks wird sich sehr freuen, daß Rosmarie bald kommt. Ein netter Mensch, nicht wahr?“

„Gewiß!“

„Es wäre auch geschäftlich von Vorteil, wenn ihn Rosmarie heiraten würde. Eine Interessengemeinschaft beider Betriebe.“

„Du bist sehr weitblickend, liebe Villy! Aber du hast recht, es wäre für mich eine Erleichterung. Batterinks wird auf fünfzig Millionen geschätzt.“

„Ich weiß.“

Frau Villy vertiefte ihn wieder. Stephan von Katt verbrannte den Brief der Frau Kantor, fleidete sich um und begab sich dann zu der Gesellschaft.

Mister James Batterinks war ein überflatterter, bartloser Mann Anfang der vierzig mit energischen Zügen und fahlen, grauen Augen, die aber warm aufleuchteten, als ihm der Hausherr nach der Begrüßung verriet, daß seine Tochter in nächster Zeit zu erwarten sei.

„Ich freue mich, Sir“, sagte er etwas verlegen. „Sie kennen meine Gefühle für Miß Rosmarie ... ich bin zwar ein gutes Teil älter, aber ich würde meiner künftigen Frau das Leben so schön gestalten, daß sie den Altersunterschied vergißt.“

Die Offenheit gefiel Katt.

Mister Batterinks, antwortete er freundlich, „Sie wissen, daß ich Sie schätze, als Mensch wie als Geschäftsmann. Ich möchte nur, daß meine Tochter glücklich wird. Rosmarie hat allein zu entscheiden. Ich werde aber Ihre Werbung in jeder Weise gern unterstützen und würde mich freuen, wenn eine Verbindung zwischen unseren beiden Familien zustande käme!“

Damit war der Fall erledigt.

Die Herren tauschten sich dann noch geschäftlich über verschiedenes aus. Hierauf unterließ sich Herr von Katt mit seinen übrigen Gästen, die den verschiedensten Kreisen angehörten. Kunst und Wissenschaft gaben sich hier ein Stelldichein mit Wirtschaft und Handel.

Frau Villy war eine kluge Frau und pflegte geistvolle Konversation, die sie meisterhaft zu führen verstand.

(Fortsetzung folgt.)